
Der Alm- und Bergbauer



Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

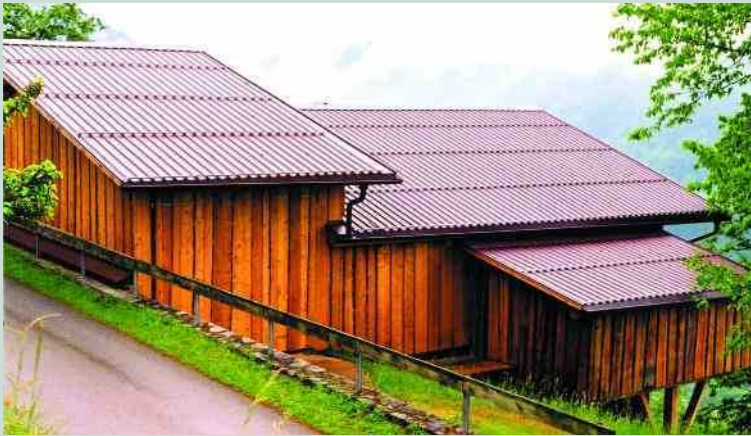
Jänner/Februar 2006



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

QUADRATMETERPREIS

nur Eur 10,- (ohne MwSt.)



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH- UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3



„TANN Alp-Rind us'm Ländle

Im klassischen Milchland Vorarlberg ist die Rindfleischproduktion lange Zeit mehr oder minder vernachlässigt worden. Trotz verschiedener Initiativen in jüngerer Zeit blieb die Verwertung älterer weiblicher Tiere problematisch. Mit dem Kooperationsprojekt „TANN Alp-Rind us'm Ländle“ zeigen die Handelsgesellschaft SPAR und zwölf Partnerlandwirte, wie auch dieses Segment sinnvoll verwertet und ökonomisch interessant vermarktet werden kann.

Seite 4

Auswertung Bodenuntersuchung

Die Bodenuntersuchung dient zur richtigen Bemessung der Düngung bzw. zur Einschätzung des Nährstoffvorrates im Boden. Die Bodenuntersuchung zeigt Verteilungsfehler bei der Wirtschaftsdüngeranwendung auf und gibt Auskunft darüber, ob eine Ergänzungsdüngung notwendig ist oder nicht. Für jene Betriebe, die im ÖPUL bei der Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel teilnehmen, besteht bei Ausbringung von Phosphor und Kalidünger die Verpflichtung zur Bodenuntersuchung .

Seite 8



Kraftstoffkosten sparen in der Landwirtschaft

Die Kraftstoffkosten sind für Landwirte zu einem bedeutenden Ausgabeposten geworden. Entsprechend gut besucht (über 140 TeilnehmerInnen) war das diesjährige Kolloquium des ÖKL an der Universität für Bodenkultur. Landwirte waren ebenso vertreten wie Kammern, Behörden, Maschinenring sowie Firmen und Schulen.

Seite 12



Winter in den Bergen

Fotografiert von Johann Jenewein

Seite 14



Bergschafhaltung in Irland

Schafe gehören zum Bild von Irland, wie der Beiname „Grüne Insel“. Besonders die höheren Regionen werden vorwiegend mit Schafen genutzt, da andere landwirtschaftliche Nutzungen hier nicht möglich bzw. rentabel sind.

Seite 16

Inhaltsverzeichnis 2005

Zum Herausnehmen!

Seite 19

Kurz & bündig, Termine

Seite 23

Die Schweizer Bauern sind zufrieden

Seite 25



*Alm*vorstellung

Die Beisteineralm

Seite 26

>



Alpfahrt per Seilbahn

Einmalig in Bayern

Seite 29



50 Jahre Salzburger Alm- und Bergbauernverein

Festveranstaltung in Bramberg im Pinzgau

Seite 32

Lawinenkatastrophen in Tirol und Vorarlberg am Ende des 17. Jahrhunderts

Seite 34

Bücher, Stellengesuche, Kleinanzeigen

Seite 39

TITELBILD

Malerisch liegt der Heustadel auf einer Bergwiese in Nauders im Tiroler Oberland im Winterschlaf. Im Sommer wird er für die Einlagerung des Berghues verwendet.

(Foto: DI Johann Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Vermarktung von Almprodukten ist für deren Erhaltung besonders wichtig. Im klassischen Milchland Vorarlberg wurde bisher besonderer Wert auf die qualitativ hochwertige Produktion und den Absatz des Vorarlberger Alpkäses geachtet. Seit vielen Jahren wird er von Käse-Kennern weit über die Grenzen des Ländle hinaus hoch geschätzt. Vor einigen Jahren wurde das Projekt „Vorarlberger Alpschwein“ aus der Taufe gehoben. In der Zwischenzeit ist auch dieses Premium-Produkt bestens am Markt eingeführt. Die besondere Form der Auslaufhaltung auf den Vorarlberger Alpen und die Fütterung mit Molke und Getreideschrot bringt eine besondere Qualität hervor, die bei den Konsumenten sehr geschätzt ist und auch eine höherer Preis akzeptiert wird.

Die neueste Errungenschaft ist das „TANN Alp-Rind us'm Ländle“ in Kooperation mit SPAR. Dabei müssen die weiblichen Rinder mindestens einen Sommer auf einer Vorarlberg Alp verbringen (Bericht Seite 4). Damit wird der Weiterbestand der teilnehmenden Alpen gesichert. Die Vorarlberger zeigen große Treue zu regionalen Produkten und sind sehr stolz auf ihre Alpen. Diese neue Vermarktungsinitiative wird sicherlich wieder ein großer Erfolg. Wir wünschen es unseren Vorarlberger Freunden.

Ihr

IMPRESSUM

56. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; **Redaktion:** DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6020 Innsbruck, Sillgasse 8/3/1; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/3989. **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@tirolweb.cc;

Manuskripte:

Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia oder Foto. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder johann.jenewein@tirolweb.cc

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



Schnelle und unkomplizierte Almviehvermittlung

Anbieter und Suchende von Almweideplätzen finden oft nicht zueinander! Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft **www.almwirtschaft.com** ist es ganz einfach. Dort treffen sich unter dem Menü-Punkt 'Anzeigenmarkt' Nachfrager und Anbieter von Almweideplätzen.

Wenn Sie freie Almweideplätze haben oder solche suchen, so tragen Sie diese in den jeweiligen Rubriken ein. Dabei ist es wichtig, dass alle Felder vollständig ausgefüllt werden. Mit dem von Ihnen ausgewählten 'Passwort' können Sie nachträglich Änderungen vornehmen. Wenn für Sie bereits ein geeignetes Angebot vorhanden ist, Email schicken - und Ihr Problem ist schon gelöst.

www.almwirtschaft.com



Großes Interesse an „Schule auf der Alm“ - Almerlebnistage

Das Interesse am Informationsabend zu „Schule auf der Alm“ - Almerlebnistage in Rotholz/Tirol war groß. Ca. 75 Teilnehmer waren der Einladung gefolgt. Noch am selben Abend meldeten sich 21 Interessierte zum geplanten AlmführerInnenkurs an. In der Zwischenzeit ist die Zahl der Anmeldungen auf 35 gestiegen, weshalb ein zweiter Kurs angeboten wird. Der Kurs dauert insgesamt 6 Tage. Termine für Almführerkurs 1: 15.-16. März, 30.-31. Mai und 28.-29. Juni 2006;

für Almführerkurs 2: 22.-23. März, 13.-14. Juni und 4.-5. Juli 2006.



Foto: Jenewein

Kursbeitrag: Euro 330,- (geförderter Teilnehmerbeitrag).

Nähere Informationen: Abt. Agrarwirtschaft, Tel.: 0512/508-3882 oder LFI Tirol, Tel.: 05/9292-1100. Anmeldungen LFI Tirol.

„Der Alm- und Bergbauer“

bei der 4. Bergschaf-Interalpin, Innsbruck

Bei der Gemeinschaftsschafausstellung Deutschland, Slowenien, Italien, Schweiz, Frankreich und Österreich vom 11.-12. Februar 2006 präsentiert sich auch der „Der Alm- und Bergbauer“ auf einem eigenen Stand.

Preisrätsel

Auf welchen Seiten sind die Bildausschnitte? - Gewinnen Sie das neu erschienene Buch „Almen erleben“!

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im nebenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 20. Februar 2006 an die angegebene Adresse.

Die ersten 3 richtigen Einsendungen (Poststempel) gewinnen das neu erschienene Buch „Almen erleben“, zur Verfügung gestellt vom Tiroler Almwirtschaftsverein.

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.



Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Kupon bis spätestens 20. Februar 2006 an folgende Adresse:
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Sillgasse 8/3/1, 6020 Innsbruck



„TANN Alp-Rind us'm Ländle“

Innovative Kooperation stärkt Land- und Alpwirtschaft

von DI Anette Gerhold



Fotos: Gerhold

Durchschnittlich 14 Monate alt sind die Alprinder bei Matthias Hepp, der Mutterkuhhaltung mit großteils reinem Fleckvieh betreibt

Besondere Bedeutung gewinnt das neue Projekt vor dem Hintergrund der Bewirtschaftung der Vorarlberger Alpen. Seit dem EU-Beitritt fehlen bei der Bestoßung rund 10.000 Tiere, die zuvor aus der benachbarten Schweiz oder Liechtenstein aufgetrieben wurden. Eine Alternative zur Bewirtschaftung mit Vieh gibt es jedoch in diesen Gebieten nicht, wenn eine offene Landschaft erhalten werden soll.

Kooperation mit SPAR

Seit 2002 wird die Rindfleischproduktion mit Partner-

TANN-Fleischwarenbetrieb

Der seit 1964 bestehende Betrieb der SPAR-Zentrale Dornbirn übersiedelte 1999 in ein neues Betriebsgebäude, in dem 63 Mitarbeiter tätig sind. 80 SPAR-Filialen werden von dort aus mit Fleisch- und Wurstwaren beliefert. Im Fleischbereich werden jährlich etwa folgende Mengen bezogen: 35.000 Schweine aus Österreich, 2.800 Jungtiere aus Österreich (davon 450 aus Vorarlberg), 100 Stück biologisches Vorarlberger Freilandbeef, 1.600 Kälber und 700 Lämmer aus Vorarlberg.

betrieben aus dem Ländle intensiv diskutiert und mit dem TANN-Fleischwarenbetrieb als aufgeschlossenem Partner umgesetzt. 2003 konnten über TANN bereits 230 Tiere geschlachtet werden, ein Jahr später 450, heuer sollen 650 Jungtiere auf diesem Weg vermarktet werden. Dazu kommen die 190 weiblichen Tiere aus dem TANN Alp-Rind-Projekt.

Einer der Hauptgründe für den Projektstart war die Ergänzung der Mutterkuhhaltung. Während es bei den männlichen Kälbern keine Vermarktungsprobleme gibt, vielmehr Reserven, brauchte die Vermarktung weiblicher Tiere, mit denen nicht weitergezüchtet wird, andere Impulse. Ein Teil der weiblichen Tiere bis zu zwölf Monaten kann zwar über das Bio-Projekt Vorarlberger Freilandbeef abgesetzt werden, gute Absatzmöglichkeiten für weibliche Tiere im Alter von

Im klassischen Milchland Vorarlberg ist die Rindfleischproduktion lange Zeit mehr oder minder vernachlässigt worden. Trotz verschiedener Initiativen in jüngerer Zeit blieb die Verwertung älterer weiblicher Tiere problematisch. Mangelnde Effizienz in der Mast, drohende Verfettung und fehlende Vermarktungsschienen erwiesen sich als Hemmschuhe. Mit dem Kooperationsprojekt „TANN Alp-Rind us'm Ländle“ zeigen die Handelsgesellschaft SPAR und zwölf Partnerlandwirte, wie auch dieses Segment sinnvoll verwertet und ökonomisch interessant vermarktet werden kann. 190 Fleischrasse-Kalbinnen wurden jetzt als saisonales Produkt erfolgreich vermarktet.

18 bis zu 24 Monaten haben bislang gefehlt.

Alpung als besonderes Kriterium

190 Kalbinnen wurden im vergangenen Herbst bei den zwölf Bauern eingestallt, wobei der Vermarktungstermin 10. November 2005 bereits fixiert war. Die Kriterien für das „TANN Alp-Rind us'm Ländle“ wurden von Ernst Marte, Betriebsleiter des Fleischwarenbetriebes TANN, in Zusammenarbeit mit den Partner-Landwirten erstellt. Vorrangiges Ziel war es, eine möglichst hohe regionale Wertschöpfung zu erhalten. Die Alpung als besonderes Kriterium dieses Projekts hat zwei wesentliche Vorteile. Sie ist ein Beitrag zur Sicherung der Alpwirtschaft und für den Konsumenten ein einzigartiger Produktvorteil, der honoriert wird. Denn das besonde-



re an der Fleischqualität beim TANN Alp-Rind us'm Ländle ist die Marmorierung und Feinfaserigkeit, die dem Fleisch besondere Schmackhaftigkeit verleiht. Die Möglichkeit des Zukaufs der Tiere aus ganz Österreich war deshalb wichtig, weil in Vorarlberg nicht die notwendige Menge Mastkalbinnen aus Fleischrassen in der gewünschten Qualität vorhanden ist. Die heimischen Mutterkuhhalter sind daher gefordert, wenn sie die von den Mästern verlangte Quote von 75 % heimischer Tiere in entsprechender Qualität künftig liefern wollen.

Umfangreiche Vorbereitungen und Werbemaßnahmen

Bei der Pressekonferenz unmittelbar vor der Vermarktung durch die Handelsgesellschaft betonte Marte, SPAR habe keine Kosten und Mühen gescheut, um das neue Projekt zu lancieren. Beispielsweise durch Schulungen mit 150 SPAR-Mitarbeitern auf einem landwirtschaftlichen Partner-Betrieb. Oder beim Tag der offenen Alpe auf der rund 1600 m hoch gelegenen Alpe Furkla, wo die Bevölkerung im Juli erstmals über das Projekt informiert wurde. Rund 1.000 Besucher stürmten die Alpe im Nenzinger Gemeindegebiet. Für Werbezwecke wurde sogar ein 15-minütiger Film gedreht, mit dem das Projekt auf der Dornbirner Messe - ohne das fertige

Produkt anbieten zu können - vorgestellt wurde. Ergebnis: 5.000 Kontakte. Von Seiten der Produzenten nahmen 30 Landwirte an einer Produktschulung samt Rhetorikseminar teil, um in 28 SPAR-Märkten eine Degustation durchzuführen.

Die Partnerlandwirte

Eine ganze Reihe von Sitzungen war notwendig, um dem Projekt TANN Alp-Rind den jetzigen Guss zu verpassen, räumte Projektleiter Wilhelm Greber als Bauernvertreter bei der Pressekonferenz ein. Dem Informationsaustausch dienten auch drei Exkursionen zu Rindermastbetrieben nach Frankreich, in die Steiermark und Niederösterreich. Die Basis der Fleischrinder bildet in Vorarlberg vor allem Fleckvieh, als Kreuzungsrassen werden Blonde d'Aquitaine, Charolais, Limousin oder Tiroler Grauvieh genommen. Bis jetzt stammen die Tiere vorwiegend aus Innerösterreich. Für die nächste Projektperiode sind bereits über 100 Tiere wieder eingestellt. „Bisher hat die Zusammenarbeit mit SPAR sehr gut funktioniert“, lobt der Landwirt den persönlichen Kontakt mit Betriebsleiter Marte vom TANN-



Fleischwarenbetrieb der SPAR-Zentrale Dornbirn. Das Projekt habe auch unter den Landwirten die Zusammenarbeit verbessert und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Absolut vorteilhaft ist für den Projektleiter die „gewisse Mitsprache“ bei der Preisbildung.

Der Preis wurde im Einvernehmen mit den Partner-Landwirten vier Wochen vor der Schlachtung festgesetzt. Dabei ist die stetige Preisentwicklung über das ganze Jahr genau beobachtet worden. Ziel ist es, über das ganze Jahr ein konstantes Preisniveau zu halten und nicht >

Die Vorarlberger Landwirte haben in der SPAR einen Partner gefunden. Hubert Stritzinger, Ernst Marte und Günter Kaufmann als Vertreter der SPAR (v.l.n.r.).

Intensiver gegenseitiger Austausch zwischen den Partnerlandwirten und dem Motor des Projektes, Ernst Marte, hat zu einer neuen, fruchtbaren Kooperation für die heimische Landwirtschaft geführt





Durch exakte Auswahl der Tiere beim Einstellen von den Landwirten und entsprechende Mast waren 100 % der geschlachteten Tiere AMA-tauglich. Auskühlung der Schlachthälften auf +2°C leitet die optimale Fleischreifung ein.

sämtlichen Preissprüngen an der Börse zu folgen.

AMA-Gütesiegel als Voraussetzung

„SPAR und TANN sind seit den Anfängen des AMA-Gütesiegels treue Kunden der österreichischen Landwirtschaft“, betonte DI Siegfried Rath von der Agrarmarkt Austria, Wien, der seit zwei Jahren die Qualitätssicherung beim Gütesiegel leitet. In Vorarlberg wurden

seit Beginn des Programms etwa 25.000 Rinder durch TANN vermarktet. Von den Bauern produziertes, hochwertiges Qualitätsrindfleisch habe seinen Preis: Allein durch das AMA-Gütesiegel bei Rindern und Schweinen werden jährlich etwa fünf Millionen Euro Mehrerlös für die Landwirtschaft erzielt. Neben der Schaffung eines Qualitätsbewusstseins für die Landwirte bietet das Gütesiegel dem Konsumenten ausgezeichnete Qualität, nachvollziehbare Herkunft und zusätzlich zu den gesetzlichen unabhängige Kontrollen auf allen Marktstufen.

Hubert Stritzinger, Leiter der TANN-Fleischwaren Österreich, beleuchtete die Fleischvermarktung der SPAR Öster-

reich. Der Frischfleischverkauf wurde Anfang der 60-er Jahre in Österreich gestartet. „Seither hat SPAR nur österreichisches Fleisch verkauft“, betonte er. Mit der gedeihlichen Entwicklung der Handelsgesellschaft wuchs auch die Fleischvermarktung. Die Verunsicherung vor dem EU-Beitritt führte zur Gründung des AMA-Gütesiegels für österreichische Qualität. Diese letzten zehn Jahre haben sich zu einer Erfolgsgeschichte für die österreichische Landwirtschaft, auch für SPAR, entwickelt. „Wir sind die einzige Handelskette in Österreich, die das AMA-Gütesiegel zur Gänze vermarktet“, betonte Stritzinger. Derzeit gibt es etwa 10.000 AMA-Gütesiegel-Bauern in Österreich. Das AMA-Siegel sowie die Siegel im Biobereich bieten heute die größte Sicherheit für den Konsumenten. 25 bis 27 Prozent der österreichischen Ware werden derzeit über SPAR vermarktet. Daneben werden regionale Projekte der österreichischen Landwirtschaft unterstützt. So zum Beispiel die Almochsenproduktion in der Steiermark mit 4.000 Ochsen auf der Teichalm. Die Hälfte davon vermarktet SPAR, und zwar zu 98 % in der Steiermark selbst. In Niederösterreich unterstützt SPAR das Projekt „Rindfleisch à la carte“, eine Kalbinnenproduktion mit etwa 1.200 Tieren im Jahr, sowie Salzburger Jungrind. In Vorarlberg wird seit längerem Bio Freilandbeef vermarktet.

FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schlipstensenierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung



Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumabseilung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegässern
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstücken
- > Baufächervorbereitung



A-3343 Hollenstain/Ybbs
Wolten 18A
Tel. 07445/405 - Fax 408-4
0664/2210763

www.strassensanierung.at
schmid-josef@utanet.at



Mehrwert von regionalen Produkten

„Was die Vorarlberger Landwirtschaft wünscht und braucht, sind verlässliche Partner und vor allem ein fairer, gerechter Preis“, appellierte Kammerpräsident Josef Moosbrugger. Auch wenn es nicht immer völlige Übereinstimmung gebe, wisse man doch, dass regionale Produkte einen entsprechenden Mehrwert gegenüber internationalen Produkten brauchen. Dass ein gewisses Marktpotential beim Fleisch vorhanden ist, sei der Interessensvertretung sehr wohl bekannt. Daher wurde auch von Beratungsseite auf Alternativen zur Milchwirtschaft hingewiesen. Die Viehhaltende Landwirtschaft an sich ist auch künftig notwendig, um die flächendeckende Bewirtschaftung sicherstellen zu können. Wenngleich nicht in allen Regionen Vorarlbergs ohne weiteres der Umstieg auf die Fleischproduktion als Alternative zur Milchwirtschaft bewerkstelligt werden kann, können doch - gesamthaft gesehen - mit Programmen zur Mutterkuhhaltung in den Bergregionen die Grundlagen für die Fleischproduktion geschaffen werden, so Moosbrugger. Dazu brauche es auch intensive Beratung bei den Landwirten, damit auch aus der Mutterkuhhaltung ein gutes Produkt erwächst.

„Wir brauchen auch Projekte, die zusammenhängend sind, nicht nur in der Viehproduktion, sondern auch die Alpwirtschaft stärken“, so Moos-



brugger. Das Projekt „TANN Alp-Rind us'm Ländle“ trage sehr dazu bei. Ebenso profitiert der EU-Schlachthof Dornbirn vom Projekt, hat der doch noch ausreichend Kapazität zur Schlachtung weiterer Tiere.

Auch Landesrat Erich Schwärzler unterstrich die Bedeutung der Regionalität. „Im europäischen Einheitsbrei können wir nicht dabei sein“, plädierte er für Vorarlberg als eigenständige Bergregion mit kleinstrukturierter Landwirtschaft. Das Miteinander sei die einzige Antwort auf die Globalisierung. Die Antwort für den ländlichen Raum heiße Kooperation, so wie sie in diesem Projekt verwirklicht werde. Mindestens für die nächsten zehn Jahre wünscht sich der Agrarlandesrat die Fortführung des neuen Projekts.

Alprindfleisch wird gut angenommen

Die Aussichten stehen offensichtlich nicht schlecht:

Die Verkaufsaktion hat die Erwartungen der TANN bei weitem übertroffen. Innerhalb von drei Tagen waren 90 % des Alprindfleisches verkauft. Die Schlachtgewichte lagen im Schnitt bei 280 kg. Ein für den Landwirt wirtschaftlich wünschenswerteres Schlachtgewicht von 300-320 kg wurde aufgrund der etwas zu langen Alpzeit im Startjahr noch nicht erreicht. Dennoch ist Marte mit seinen Partnern optimistisch und peilt für das kommende Jahr die Vermarktung von 400 TANN Alp-Rindern an. ■

Mit einem Idealgewicht von 330 kg und der Klassifizierung U2 sind alle Beteiligten mit dem Alprind hoch zufrieden. Daniel Marte (praktiziert als Fachhochschulstudent bei TANN), Bernhard Ilg (Schlachthofleiter) und Ernst Marte (v.l.n.r.).

Was macht ein „TANN Alp-Rind“ aus?

- Die Kalbin stammt aus einer Fleischlinie
- Sie muss in Österreich geboren und in Vorarlberg aufgezogen und geschlachtet worden sein
- Die Kalbinnen dürfen nicht älter als 24 Monate sein
- Das Gewicht muss zwischen 280 und 340 kg liegen
- Das Fleisch muss in den Klassen E, U oder R sein
- Die Fettabdeckung muss 2 oder 3 sein, die Fettfarbe hell
- Die Kalbin wird mindestens einmal gealpt
- AMA-Tauglichkeit



Auswertung Bodenuntersuchung

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler



Foto: J. Jänwein

Die gute Kenntnis des Bodens ermöglicht die richtige Düngung

Grundsätzlich ist für jede Flächeneinheit eine getrennte Mischprobe zu ziehen. Eine Flächeneinheit sollte 1 bis max. 2 ha groß sein. Dabei ist entscheidend, dass die Bodenbeschaffenheit, die Düngung und Nutzung auf der Fläche gleich sind.

Probeziehung - worauf ist zu achten

- Mind. 15-20 Einstiche je Mischprobe (ca. ½ kg).

Sorptionskraft (Bodenschwere)		Ackerland	Grünland
2	(leicht)	um 5,5	um 5,0
3	(mittel)	um 6,5	um 5,5
4	(schwer)	um 7,0	um 6,0

Tab. 1: Anzustrebende pH-Werte des Bodens (aus: BMLFUW-Richtlinien für sachgerechte Düngung, 2000)

Die Bodenuntersuchung dient zur richtigen Bemessung der Düngung bzw. zur Einschätzung des Nährstoffvorrates im Boden. Die Bodenuntersuchung zeigt Verteilungsfehler bei der Wirtschaftsdüngeranwendung auf und gibt Auskunft darüber, ob eine Ergänzungsdüngung notwendig ist oder nicht. Für jene Betriebe, die im ÖPUL bei der Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel teilnehmen, besteht bei Ausbringung von Phosphor und Kalidünger die Verpflichtung zur Bodenuntersuchung.

- Keine Einstiche von untypischen Stellen (Randstreifen, Nässestellen, planierten Stellen etc.).
- Einstichtiefe:
 - Acker ca. 20-30 cm (= Bearbeitungstiefe)
 - Grünland ca. 10 cm (= Hauptwurzelzone)
- Probeziehung möglichst vor der Düngung durchführen.
- Erhebungsbogen und Probesackerl beschriften (Feldbezeichnung, Absender).

Durch die Bestimmung des pH-Wertes wird indirekt auch der Kalkbedarf bestimmt.

Auf Grünland sind die Auswaschungsverluste an CaO geringer als im Ackerbau, wobei auch über die Wirtschaftsdünger ein ständiger Rückfluss von ca. 75 kg CaO-Äquivalent je GVE/ha erfolgt. Dies entspricht etwa 150 kg wirksamen Kalk.

Durch sehr hohe Gehalte an Magnesium kann es zu höheren pH-Werten im Boden kommen. Der Kalkbedarf ist daher stets in Verbindung mit Magnesium zu sehen.

Schwere Ackerböden (Ton- und Lehm Böden) sind für rasch wirksame Kalke (Branntkalk, Mischkalk) dankbar. Diese Kalke sind jedoch nicht ÖPUL-konform. Bei derartigen Standorten sollte zusätzlich ein Karbonatattest durchgeführt werden.

Am Dauergrünland benötigten vor allem intensiver genutzte Mehrschneidwiesen sowie Böden mit pH-Werten unter 5,5 eine regelmäßige Erhaltungskalkung. Als Einzelgabe sollten nicht mehr als 1.000 kg CaO (entspricht etwa 2.000 kg

pH-Wert und Kalkversorgung

Der Kalk hat mehrere Aufgaben. Er puffert Säureüberschüsse ab, verbessert die Nährstoffverfügbarkeit im Boden, fördert das Kleewachstum und das Bodenleben. Auf Ackerböden verbessert Kalk vor allem die Bodenstruktur durch Verkittung von Ton und Humus und damit die Luftversorgung der Wurzeln.



kohlensaurem Kalk) gegeben werden.

Humusgehalt im Boden

Eine ausreichende Humusversorgung ist vor allem im Ackerbau wichtig. Wirtschaftsdünger, Gründüngung und Ernterückstände verbessern die Humusbilanz.

Bodenbearbeitung und Niederschläge haben einen großen Einfluss auf das Humusgleichgewicht. Je öfter ein Boden bearbeitet wird, desto höher ist der Humusumsatz und -abbau, wobei sich für jeden Boden ein spezifisches Humusgleichgewicht einstellt. Am Grünland gibt es in der Regel keinen Humusmangel, da aufgrund fehlender Ackerung keine Oxidation von Humus erfolgt (Tab. 2).

Phosphat, Kali und Magnesium

Der Phosphatgehalt im Futter ist ein wichtiges Qualitätskriterium und beeinflusst auch die Gesundheit (Resistenz) der Pflanze.

Eine ausreichende Kaliversorgung erhöht den Gehalt an Kohlenhydraten (Zucker, Stärke, Rohfaser), aber auch an Vitaminen. Magnesium ist für die Chlorophyllbildung sowie verschiedene enzymatische Aktivitäten der Pflanze wichtig. Anzustreben ist die Versorgungsstufe C (Tab. 3).

Bei Kali und Magnesium gelten die niedrigeren Bedarfs- werte für leichte und die höhe-

Dünger Frisch- masse (FM)	TM- Gehalt	TM kg/Tonne FM	organi- sche Substanz	organische Substanz in kg	Humus- bildung	Dauerhumus- bildung in kg/m³ FM
Torf	50 %	500 kg	95 %	475 kg	0,45	214 kg
Stallmist	25 %	250 kg	75 %	187 kg	0,30	56 kg
Gülle unverd.	10 %	100 kg	70 %	70 kg	0,20	14 kg
Stroh	86 %	860 kg	92 %	791 kg	0,18	142 kg
Rübenblatt	17 %	170 kg	90 %	153 kg	0,10	15 kg
Grünschnitt u. Bioabfall-Kompost	55 %	550 kg	30 %	165 kg	0,30	50 kg

ren Werte für schwerere Böden. Das Verhältnis Phosphor (P₂O₅) zu Kali (K₂O) sollte etwa 1:1,5 betragen.

Als grobe Faustzahl gilt, dass zur Aufdüngung eines mittelschweren Bodens um 1 mg je 100 g Boden ca. 30 kg K₂O bzw. P₂O₅ erforderlich sind.

Magnesium kann ähnlich wie Kalk ausgewaschen werden, weshalb bei Mg-Mangel magnesiumhaltige Düngekalke bevorzugt werden sollten.

Aufgrund des fehlenden Tonanteiles auf leichten (sandigen) Böden ist das Bindevermögen für Kali sehr gering. Eine gewisse Auswaschung ist daher möglich.

Bestimmte tonhaltige Böden, die zum Großteil in Flussniederungen auftreten, können

Kali in den Zwischenschichten einlagern und somit der Pflanzenwurzel das Kali versperren. Auf derartigen Böden sollte die Kalidüngung in Teilgaben, ähnlich der Stickstoffdüngung durchgeführt werden, um so immer wieder „frisches“ Kali zuzuführen.

Die Ausgleichsdüngung in kg K₂O /ha errechnet sich: Kalifixierung (mg K₂O /100g - 30) x 7.

Mineralische Ergänzungsdüngung

Zur mineralischen Ergänzungsdüngung ist bei Phosphat bis zu einem pH-Wert des Bodens von 6 (max. 6,5) Hyperphosphat (29 % P₂O₅ + 3 % Mg + 25 % CaO) geeignet. >

Tab. 2: Humusbildungspotential organischer Düngemittel (aus: Leitfaden für Düngung, 1997; verändert)

Tab. 3: Einstufung der Nährstoffgehalte (aus: BMLFUW, Richtlinie für sachgerechte Düngung, 2000)

Gehaltsstufe	mg P ₂ O ₅ je 100 g Feinboden		mg K ₂ O je 100 g Feinboden		mg Mg je 100 g Feinboden
	Ackerland	Grünland	Ackerland	Grünland	Acker + Grünland
A sehr niedrig	unter 6	unter 6	unter 8	unter 6	unter 4
B niedrig	6-10	6-10	8-14	6-10	4-7
C ausreichend	11-25	11-15	15-28	11-20	7-13
D hoch	26-40	16-40	29-40	21-40	14-22
E sehr hoch	über 40	über 40	über 40	über 40	über 22



TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen

Durch die harte Alpenluft wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 50 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Ertragsleistungen, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.



Versteigerungstermine 2006

FRÜHJAHR			HERBST		
Imst	Dienstag 10.01	weibl. Tiere	Ratholz	Mittwoch 10.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 21.01	weibl. Tiere	Imst	Dienstag 05.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 21.02	weibl. Tiere	Imst	Dienstag 19.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 28.03	Stiere, weibl. Tiere	Imst	Dienstag 03.10	Stiere, weibl. Tiere
Ratholz	Mittwoch 29.03	weibl. Tiere	Ratholz	Mittwoch 11.10	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 26.04	weibl. Tiere	Imst	Dienstag 24.10	weibl. Tiere
Imst	Dienstag 22.05	weibl. Tiere	Imst	Dienstag 07.11	weibl. Tiere
			Ratholz	Mittwoch 08.11	weibl. Tiere
			Imst	Dienstag 21.11	weibl. Tiere
			Imst	Dienstag 05.12	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr - Auftriebsende: 8.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Prinzner Straße 1, 6020 Innsbruck | T: 05312-92-1821 | braunvieh@tiroler.at
Kataloge unter: www.tiroler-braunvieh.at erhältlich!

Tab. 4: Einstufung der Spurenelementanalysenwerte (ppm = mg in 1.000 g Feinboden = 1 Millionstel Teil)

Bei pH-Werten über 6-6,5 sollte hingegen ein aufgeschlossenes Phosphat wie Superphosphat (19 % P₂O₅) oder Triplesuperphosphat (45 % P₂O₅) verwendet werden, welches jedoch nicht ÖPUL-konform ist.

Das Düngemittel Dolphos (15 % P₂O₅ + 40 % CaO + 7 % MgO) entspricht in der Wirkung dem Hyperphosphat ge-

mischt mit dolomitischem Kalk.

Kali wird am preiswertesten mit 40er Kali (40 % K₂O und 6 % MgO) gedüngt, welches jedoch nicht ÖPUL-konform ist.

ÖPUL-konform ist hingegen Patentkali (magnesiumhaltiges Kaliumsulfat) mit 30 % K₂O und 9 % MgO bzw. für Böden mit hohem Mg-Gehalt

Kaliumsulfat (schwefelsaures Kali mit 50 % K₂O).

Magnesium wird am preiswertesten über magnesiumhaltige Kalke gedüngt. Bei starkem Magnesiummangel ist bei Spezialkulturen auf Standorten mit pH-Werten unter 6 Magnesit (80 % MgO) und auf alkalischen Standorten Kieserit (26 % MgO) oder zur Blattdüngung Bittersalz (16 % MgO) einsetzbar.

Daneben gibt es eine Reihe von Mehrenährstoffdüngern (PK und NPK-Dünger), wobei zwischen chloridhaltigen und chloridarmen Düngern unterschieden wird. Zu beachten ist auch der Gehalt an wertvollen Begleitstoffen wie vor allem Magnesium und Schwefel.

Bei einem Preisvergleich verschiedener Dünger ist stets der Reinnährstoffpreis entscheidend, der sich am Beispiel Phosphat wie folgt errechnet.

Preis/kg P₂O₅ = Düngerpreis je 100 kg / % P₂O₅ des Düngers.

Düngung von Spurenelementen

Die Einstufung der Spurenelementanalyse ist aus Tab. 4 ersichtlich. Die Düngung von Spurenelementen sollte vorherhand nach einer Einzelberatung erfolgen. ■

Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler ist Mitarbeiter bei der Landwirtschaftskammer Salzburg und Autor zahlreicher Fachbücher



RAHMENPROGRAMM: Leistungsprüfung beim Schaf Computertomografie /
Ultraschall, Mastleistungsprüfung, Schlachtkörperdemonstration,
Milchverarbeitung, Wollverarbeitung, Tiergesundheit, Diskussionsforum,
Bilderschau, Vorstellung Internet Portal

LEISTUNGSSCHAU: 1. Bundeskilbernchampionat, 1. Bundesmilchziegenschau,
1. Alpine Schafschurmeisterschaft

MESSE: Von der Klauenschere bis zum Futterband



4 ■ Bergschaf-Interalpin

11. bis 12. Februar 2006

Innsbruck

Gemeinschaftsausstellung
Deutschland, Bayern
Slowenien
Italien
Schweiz
Frankreich
Österreich





Kraftstoffkosten sparen in der Landwirtschaft

von DI Georg Aschanbrenner



Foto: Jemwein

Durch bewusstes Fahren kann Kraftstoff gespart werden

Die Kraftstoffkosten sind für Landwirte zu einem bedeutenden Ausgabeposten geworden. Entsprechend gut besucht (über 140 TeilnehmerInnen) war das diesjährige Kolloquium des ÖKL an der Universität für Bodenkultur. Landwirte waren ebenso vertreten wie Kammern, Behörden, Maschinenring sowie Firmen und Schulen.

Das Kostensparen wurde von den Referenten, von denen drei aus renommierten Institutionen in Deutschland kamen, umfassend behandelt: Zum einen in der Verbrauchsminderung, zum anderen durch den Einsatz von Pflanzenkraftstoffen, die - vornehmlich in Form von Rapsöl - auf heimischen Äckern wachsen.

Rapsöl nur mit bester Qualität

Wenn dieses in Dieselmotoren verwendet wird, so kom-

men nur Qualitäten in Frage, die auch für Konsumzwecke geeignet sind. (Dazu passt eine aktuelle Schlagzeile „Rapsöl verteuert Margarine“.) Altfette erfüllen die sogenannte „Weihenstephaner Norm“ nicht. Die Verarbeitung und Lagerung ist genauso anspruchsvoll wie der Umbau des Motors: Längst nicht alle der 100 im deutschen Versuchsprogramm eingesetzten Traktoren hielten bis zum Schluss des Tests durch. Der Referent sprach angesichts der zahlreichen Anbieter und Um-

baukonzepte von einer „Goldgräberstimmung“. Immerhin scheinen in Österreich Qualität und Konzept zu stimmen, denn hier verläuft der Test mit ca. 30 Motoren durchwegs positiv.

Im Zuge der Podiumsdiskussion berichtete ein österreichischer Pionier davon, dass er mehrere hunderttausend Kilometer mit seinem PKW zurückgelegt habe, und auch die Traktoren störungsfrei liefen. Auf die Erzeugung und Verarbeitung des Öls verwendet auch er höchste Sorgfalt.

Nicht alle Dieselmotoren für den Umbau geeignet

Nicht alle Dieselmotoren scheinen für den Umbau gleichermaßen geeignet: Ein hohes Bohrung : Hub-Verhältnis ist ebenso günstig wie ein hoher Einspritzdruck, der die Zerstäubung verbessert. Am Schluss der Kette liegt es noch am Landwirt, den Motor möglichst wenig im Teillastbereich zu betreiben oder in diesem Fall doch mit herkömmlichen Dieselloil zu fahren.

Kraftstoff sparen durch bewusstes Fahren

Ein Experte gab Tipps zum Treibstoffsparen: Es sollte bei begrenzter Traktorleistung eher mit größerer Arbeitsbreite als mit höherer Geschwindigkeit gearbeitet werden. Weiters treibt der Landwirt den „Teufel mit dem Beelzebub“ aus, wenn er Teile auf den Pflug auf-



schweißt statt die Verschleißteile zu wechseln - der zusätzliche Treibstoffbedarf frisst die „Einsparung“ mehrfach auf. Auch ist es kontraproduktiv, mit großer Schnittbreite zu pflügen, um Diesel einzusparen, wenn dann die mangelnde Krümelung mit dem vermehrten Einsatz von Folgegeräten ausgeglichen werden muss. Es spart auch Kraftstoff, wenn die blanken Teile an Bodenbearbeitungsgeräten über den Winter eingefettet und demnach nicht mehr erst blankgerieben werden müssen. Dass der Traktor technisch in Ordnung sein muss (Luftfilter, Verdichtung, Düsen), versteht sich von selbst. Ein Praktiker ergänzte in der Diskussion, dass der Kraftstoffbedarf exponentiell ansteigt, wenn unnötig tief gepflügt wird. Das Kraftstoffsparen findet vornehmlich im Kopf des Betriebsleiters statt.

Zugkraft sparen durch organisch gedüngte Böden

Ein Wissenschaftler der BOKU verdeutlichte noch, dass 1 cm zusätzliche Pflugtiefe auch zusätzliche 100-150 Tonnen bewegtes Bodenvolumen bedeutet. Ein garer, organisch gedüngter Boden kann den Zugkraftbedarf bis zu 38 % reduzieren, wie Untersuchungen an der zugehörigen Versuchswirtschaft in Großenzersdorf ergaben.

Die Motorleistung wird inzwischen durch vielerlei Normen angegeben; die aussagekräftige DIN-Norm wird zu-

nehmend von EG-, EC und der ISO-Norm verdrängt, wobei letztere zumindest weltweit gilt. Der Referent empfand es zu Recht als Ärgernis, wenn ein Motor am Prüfstand ohne Lüfter - der bis zu 10 % der Leistung beansprucht - gemessen, und dann diese Verlustleistung hinzugerechnet wird. Da vorläufig eine „vernünftige“ Norm nicht in Sicht ist, empfiehlt der Fachmann, sich die Zapfwellenleistung vom Hersteller angeben zu lassen. Diese steht meist nicht in den Prospekten, ist aber in den USA anzugeben und mit nur 2 % Abweichung auch zu garantieren! Abschließend forderte der Vortragende dringend darauf hinzuwirken, dass es zu einer praxisgerechten Norm kommt.

Leistungssteigerung

Eine Leistungssteigerung in mechanischer Form war am Traktor schon immer möglich, indem - unter Verletzung einer Plombe - der Volllastanschlag verstellt wurde. Das „Chip-tuning“ ist intelligenter und beeinflusst das Signal der elektronischen Einspritzregelung, indem es dieser „vortäuscht“, dass die vorgegebene Menge noch nicht gefördert wurde. Untersuchungen am Francisco Josephinum (der BLT) haben ergeben, dass sich die Verbrauchskurven nur im Maße mit der Mehrleistung erhöhen. Die Emissionen bei den einzelnen Schadstoffen sind uneinheitlich, wenngleich sich insgesamt ein Vorteil zugunsten

Steinhilber
Silomals In Rundballen

- BESTE SILAGEQUALITÄT
- HOHE VERDICHUNG
- KEINE VERLUSTE
- IDEAL EINGESICHERT FÜR SILIERUNGSFÄHIGKEIT
- HOHE ALTSILAGE-ERTRÄGE
- 20 Hektar pro Tag

Rodungsfräse

- BEIHOHE ENTFERNUNG
- VORSEITIG UND WÄNDIG
- ANWENDUNG MIT 50cm
- BEWEGUNG VON ALLEN
- PLANSTREIFEN ANLEGEN

Forstmulchen

- BEI WOODCHIPFERTIGUNG
- BEI LAGERUNG WÄNDIG
- ALLE FLÄCHEN GÄHREN
- WOOD- UND WALDRÄUM
- SAUBER

www.steinhilber.com

der getunten Motoren ergibt. Der § 33 des KFG erlaubt nur 5 % Mehrleistung ohne neuerliche Genehmigung. Die Versicherung bleibt nur dann leistungsfrei, wenn ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Mehrleistung und einem Unfall besteht. Der Traktor muss auch hinsichtlich Getriebe und Kühlung das Tuning vertragen. Von Seiten der Chiphersteller ist vieles möglich, denn es ließen sich 160 % der Ursprungsleistung erzielen, wobei das Begrenzende hier nicht das „kleine Kästchen“, sondern der Traktor war. ■

TIPP

Nähere Informationen zur Veranstaltung und alle Tagungsbeiträge finden Sie auf der Homepage des ÖKL www.oekl.at



Winter in den Bergen

Fotografiert von Johann Jenewein



Heuer zeigt sich der Bergwinter von seiner besten Seite. Wunderbar sind die Ausflüge und herrlich ist das Schi fahren in der prachtvollen Winterlandschaft.

Schispueren ziehen am verschneiten Heustadel und an der Kochhütte auf den Bergwiesen in Nauders vorbei (1). Ein weiterer Stadel zielt die Landschaft, die durch die jährliche Mahd offen gehalten wird (2).

Wenn im Tennen des Bauernhofes wieder genü-

gend Platz ist, bringen die Bauern in Gries im Sellrain das Heu vom Feldstadel - in dem es zwischengelagert wurde - auf den Hof (3).

Schnee fällt auf einen prachtvollen Bauernhof in Brixen im Thale (4). Ganz aus Holz errichtet, bietet er ein angenehmes und warmes Wohnklima.

Kaum erkennbar liegt die Versing-Alm in See im Paznauntal am Fuße der tief verschneiten Hänge (5). Im Sommer weiden auf diesen Flächen Kühe, deren Milch



zu Butter und Käse verarbeitet wird. Im Winter nutzen Schitourengeher die weitläufigen Hänge für ihre Abfahrten.

Der Almstall der Küttele-Alm in Oetz (6) duckt sich in den Schnee. Die Wintersportler nutzen den herrlichen Schnee auf der vorbeiführenden Schiabfahrt.

Die neu errichteten Almgebäude auf der Balbach-Alm, ebenfalls in der Gemeinde Oetz, werden auch für den Wintertourismus genutzt (7). Solche Kombinationen können wesentlich zum Einkommen und damit zur Erhaltung der Almen beitragen. ■





Bergschafhaltung in Irland

von Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul



Fotos: Kreul, Belz

Charakteristische Schafweide in der westlichen Bergregion Irlands

In Irland, dessen Bezeichnung „Grüne Insel“ auf das saftige Grün seiner Wiesen und Weiden zielt, die etwa 90 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen des Landes ausmachen, sind die höheren Lagen aufgrund des Klimas, der Bodenverhältnisse und des Reliefs (Hängigkeit) meist produktionschwach. Eine Nutzung dieser Regionen erfolgt hier in der Regel durch Schafe.

„mountain areas“ und „hill areas“

Bei der irischen Bergschafhaltung wird im Allgemeinen zwischen Haltung in „mountain areas“ und „hill areas“ unterschieden. Die „mountain“-Schafhaltung konzentriert sich auf die westlichen Teile des Landes. Insbesondere sind hier die Grafschaften Kerry, mit der höchsten Erhebung des Landes, dem 1041 m hohen Carrauntoohill, sowie

Mayo, Donegal und Teile von Galway zu nennen. Wegen der ungünstigen Standortbedingungen - jährliche Niederschläge bis 3.000 mm, flachgründige, ausgelaugte Böden, starke Hängigkeit der Flächen - können in diesen Gebieten vornehmlich nur Schafe der Rasse „Blackface Mountain“ gehalten werden. Diese verhältnismäßig anspruchslosen Tiere grasen den größten Teil des Jahres auf Gemeinschaftsweiden in den Bergen („rough grazing“). In der Regel sind diese Flächen kaum erschlossen und neben Heidekraut, Moos, Binsen sowie Farnen nur mit geringwertigen Gräsern bewachsen. Während der Weideperiode formieren sich die Schafe zu kleinen Gruppen, die jeweils bestimmte Plätze regelmäßig aufsuchen und sich dort ohne ständige Überwachung aufhalten.

Im Vergleich zur Schafhaltung in den „mountain areas“

Schafe gehören zum Bild von Irland, wie der Beiname „Grüne Insel“. Besonders die höheren Regionen werden vorwiegend mit Schafen genutzt, da andere landwirtschaftliche Nutzungen hier nicht möglich bzw. rentabel sind. Der Bestand der Schafe in Irland hat in den letzten Jahren einen deutlichen Rückgang erfahren, weil von der Regierung eine Reduktion durch Ausgleichszahlungen gefördert wurde. Besonders in den Bergregionen wollte man die ökologisch sensiblen Gebiete vor Bodenerosion schützen, die durch den zu hohen Tierbesatz hervorgerufen wurde.

im Westen des Landes sind die natürlichen Standortbedingungen in den „hill areas“ im Osten Irlands, insbesondere in den bis 926 m hohen Bergen der Wicklow Mountains, deutlich besser. Dort ist die Haltung der etwas anspruchsvolleren Schafrasse „Wicklow-Cheviot“ möglich.

Schafhaltung im Jahresablauf

Vor dem Ablammen sowie zum Absetzen der Lämmer werden die Schafe auf hofnah gelegene, eingefriedete Grasflächen getrieben. Durch das streng saisonale Brunstverhalten der irischen Schafrassen findet die Ablammung fast ausschließlich im Frühjahr (Hauptablammzeit April) statt. Nach Beendigung der Ablammsaison kehren die Mutterschafe mit ihren Lämmern auf die Bergweiden zurück. Der zweite Abtrieb im Jahr erfolgt dann gewöhnlich Anfang



September. Diejenigen Lämmer, die bis dahin ein Gewicht von mindestens 27 kg erreicht haben, werden zur Endmast an Betriebe im Flachland verkauft, wo sie ganzjährig auf qualitativ hochwertigem Grasland, teilweise auf Ackerweiden gehalten werden. Lämmer, die diese Gewichtsanforderungen nicht erfüllen, gehen mit den Muttertieren zurück auf die Bergweiden. Während der Monate Januar bis April muss dort zugefüttert werden.

Verkauft werden fast nur die männlichen Lämmer, weil bei hohen Tierverlusten und einer relativ kurzen Nutzungsdauer der Mutterschafe - sie sind bei den schwierigen Haltungsbedingungen im Bergland nur etwa drei Jahre zur Zucht einzusetzen - die weiblichen Jungtiere überwiegend der Bestandsergänzung dienen.

Rückläufige Schafbestände in den Berggebieten

Der Gesamtbestand an Schafen in Irland hat gegenüber den Jahren 1989/90/91 (5,5 Millionen Tiere) und 1999/2000/01 (5,3 Millionen Tiere) mit durchschnittlich gut 4,8 Millionen in den Jahren 2002/03/04 einen deutlichen Rückgang erfahren. Dies ist hauptsächlich auf die Reduzierung der Schafbestände in den Bergregionen zurückzuführen.

Dazu wurden die Farmer 1998 von der Regierung gegen Leistung von Ausgleichszah-



Grasende Schafherde am Wegrand, ein häufiges Bild in Irland

lungen verpflichtet. Gründe hierfür sind in erster Linie Umweltschutzgedanken. Denn die durch zu hohen Tierbesatz hervorgerufene intensive Beweidung der ökologisch sensiblen Berggebiete brachte deren Flora zunehmend in Gefahr.

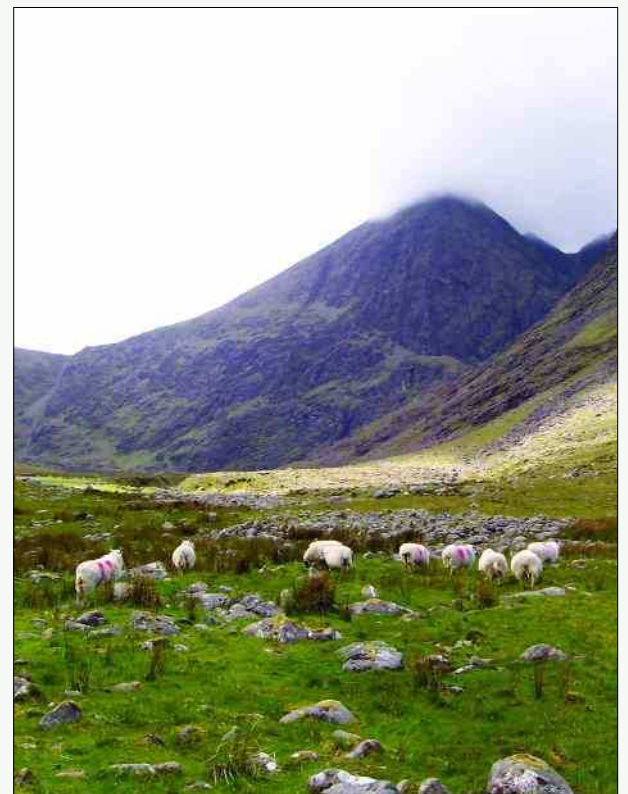
„Adoptiere ein Schaf“

„Adoptiere ein Schaf“ („Adopt a Sheep“), heißt neuerdings die Parole auf einigen Farmen in den irischen Bergregionen. So zum Beispiel auf dem etwa 1.000 Bergschafhaltenden Familienbetrieb „Kissane Sheep Farm“ in Moll's Gap in der Grafschaft Kerry.

Zwischen Euro 45,- und Euro 75,- sind jährlich an den Farmer zu entrichten, wenn man „Adoptiveltern“ („Adoptive Parents“) eines Schafes werden will. Für diesen finanziellen Beitrag zur Fütterung und Haltung des Tieres bekommen die „Adoptiveltern“ im Gegenzug ein Zertifikat mit

der Ohrnummer des betreffenden Schafes, das aber weiterhin im Besitz und in der Obhut des Farmers bleibt. Darüber hinaus wird den „Adoptiveltern“ der Zugang zur Farm und dem dazugehörigen Gelände

Schafherde vor dem Gipfel des 1041 m hohen Carrauntoohills





Heute grasen Schafe zwischen den Ruinen der verlassenen Dörfer, die in den großen Hungersnöten (Kartoffelmissernten 1845 bis 1849) verlassen wurden

Kennenlernen und Verständnis für die Landwirtschaft

Besonders für Kinder aus städtischen Regionen sind die Farmbe-

suche immer wieder ein Erlebnis. Es ist für sie von besonderem Reiz, das Heranwachsen und Trächtigerwerden „ihres“ Schafes zu verfolgen und die Geburt eines Lammes zu erleben. So trägt das Programm „Adopt a Sheep“ nicht nur dazu bei, den Rückgang der

das Landschaftsbild prägenden Schafe in den Berggebieten aufzuhalten und die Einkommenssituation der Schafhalter zu verbessern, sondern hilft auch das Verständnis des nichtlandwirtschaftlichen Teils der Bevölkerung für Tiere und Landschaft sowie für die oft schwierige Situation der Farmer zu fördern. ■

Zu den Autoren: Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul informierten sich während einer Irlandreise im Frühsommer 2005 über die Bergschafhaltung des Landes



Maisbofen – das Vermarktungszentrum Österreichs!

Immer einen Schritt voraus ...

ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH
100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg

25.000 Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet

RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Rucht- und Nutztier
Mayerhoferstraße 12 • A-5751 Maisbofen
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 • Fax 682 29-81
rinderzuchtverband@k-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at

Versteigerungstermine 2006:

Nr.	Tag	Termin	Auflast	Bezahl.
781	Dienstag	16. Jan.	welt. Tiere	PL+FL-88
782	Mittwoch	15. Feb.	Stern	Frachtp.
783	Dienstag	16. Feb.	welt. Tiere	PL+FL-88
783	Mittwoch	22. März	Stern	Frachtp.
784	Dienstag	23. März	welt. Tiere	PL+FL-88
784	Mittwoch	26. April	Stern	Frachtp.
785	Dienstag	27. April	welt. Tiere	PL+FL-88
786	Dienstag	01. Juni	welt. Tiere	PL+FL-88
786	Dienstag	24. Aug.	welt. Tiere	PL+FL-88
787	Dienstag	21. Sept.	welt. Tiere	PL+FL-88
788	Dienstag	19. Okt.	welt. Tiere	PL+FL-88
789	Mittwoch	08. Nov.	Stern	Frachtp.
789	Dienstag	08. Nov.	welt. Tiere	PL+FL-88
790	Dienstag	21. Nov.	Stern	Frachtp.
790	Dienstag	30. Dez.	welt. Tiere	PL+FL-88
791	Dienstag	14. Jan.	welt. Tiere	PL+FL-88

Nutz- und Schlachtrinder als Aufwender ständig angebot.



Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 55. Jahrgang (2005)

Zum Herausnehmen

Folge 1-2/05 - Jänner/Feber

Almen - Urformen menschlichen Bauens im Alpenraum	3
DI Siegfried Ellmauer	
Kreuzkraut bleibt auch im Winter gefährlich	7
DI Peter Danks	
Erhaltung der Einforstungsalm	11
<i>Neue Strategien in Oberösterreich</i>	
Mag. Hermann Deimling	
Bodenschutzkalkung auf Almen	12
<i>Düngung vom Hubschrauber aus</i>	
DI Elisabeth Neudorfer	
Gewerbliches Canyoning	14
<i>Urteil des OGH zur Nutzung von Grundstücken und Gewässern</i>	
Dr. Hansjörg Plötz	
Die Außermelag-alm	16
<i>Sennalm in der Gemeinde Wattenberg</i>	
Anna Hoppichler und Margit Klingler	
Inhaltsverzeichnis 2004	19
Kurz & bündig	23
Digitale Bodenkarte	25
<i>Das Bodeninformationssystem Österreichs</i>	
Mag. Otto Astner	
Almleben - ein Tag, ein Sommer, ein ganzes Leben auf der Alm	26
Mag. Günther Wurzer, Klaus Allesch	
Mittelalterliche Lawinenkatastrophen im „Land im Gebirge“	28
<i>Im Zeitraum zwischen 1250 und 1500</i>	
Dr. Georg Jäger	
Steirischer Almtag	34
<i>Guter Besuch trotz Dauerregen</i>	
DI Franz Bergler	
Almprodukte vermitteln einen „Mehrwert“	36
<i>Tiroler Almbauerntag 2004</i>	
DI Johann Jenewein	
Buchvorstellung, Termine, Stellenmarkt	39

Folge 3/05 - März

BVD - Virusdurchfall der Rinder	3
<i>Vorsichtsmaßnahmen bei gemeinsamer Weide und Alpeng</i>	
Dr. Walter Winding	
Almprojektwochen mit dem Österreichischen Alpenverein	6
DI Siegfried Ellmauer	

Landwirtschaft „begreifen“ lernen	8
<i>Bauernhof-Projekte mit Kindergärten und Schulen</i>	
Mag. Carmen Kohler	
Grascobs - viel nutzbares Protein	11
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler	
Weißes Tauerngold	15
<i>Die Tauernberg- und Rossbachalpe in Heiligenblut</i>	
Obm.-Stv. Simon Steiner und Dieter Berger	



Die Tiroler Almwirtschaft lebt	18
<i>Auswertung der Auftriebsdaten 2004</i>	
Mag. Otto Astner	
Holzschindeldächer	20
<i>Spiegelbilder der alpinen Kulturlandschaft</i>	
Kurz & bündig	22
Ökologische Spurensuche	24
Dr. Gerhard Poschacher	
Produktentwicklung	27
<i>Wie innovativ sind österreichische Lebensmittelhersteller?</i>	
Dr. Oliver Meixner und Markus Natter	
Naturschutz und Einforstung	28
<i>Steiermärkisches Naturschutzgesetz berücksichtigt Einforstungsinteressen</i>	
Mag. Hermann Deimling	
Erdbeben, Eisseen und Eisstürze auf Hochalmen im Alpenraum (Teil 1)	29
Dr. Georg Jäger	
Munggen und Tälgen	33
<i>Alte Getreidezubereitungsweise in den Alpen</i>	
Dr. Michael Machatschek	
Termine, Bücher, Stellenmarkt	38



Folge 4/05 - April

Vom Stall auf die Weide	
<i>Tiere richtig auf die Alm vorbereiten</i>	4
DI Johann Jenewein	
Übergangsfütterung	
<i>Worauf besonders zu achten ist</i>	7
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler	
Füttern „gegen den gesunden Menschenverstand“	9
Dr. Wilhelm Knaus	
Angepasste Grünlandnutzung	
<i>Betriebserfolg durch unterschiedliche Nutzungsintensitäten</i>	11
Dr. Karl Heinz Gerhold	
Die Mandlitzkaralm in Uttendorf	14
Obmann Jakob Manzl	
Almen bereichern Schutzgebiete	
Almwirtschaft im Nationalpark Berchtesgaden	17
M. Bauer	
Wandern über Almen	19
DI Johann Jenewein	
Almposter	20
Kurz & bündig	23
Rückgang der Berglandwirtschaft	
<i>Veränderungen in der Landschaft (Teil 1)</i>	25
DI Daniel Bogner	
Der Frauenmantel	
<i>„Kraftfutter“ für Mensch und Tier</i>	29
Salome Wild	
Erdrutsche, Eisseen und Eisstürze auf Hochalmen im Alpenraum (Teil 2)	32
Dr. Georg Jäger	
Ein Leben für die Almwirtschaft	
<i>Salzburger Almbauerntag 2004</i>	36
DI Siegfried Wieser	
Bücher, Termine, Stellenmarkt	38

Folge 5/05 - Mai

Almposter	20
Die „Kleine Eiszeit“ von 1550-1850	
<i>Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 1)</i>	23
Dr. Georg Jäger	
Almen brauchen Zufahrtsmöglichkeiten	
<i>Generalversammlung des Steirischen Almwirtschaftsvereines</i>	27
DI Franz Bergler	
Hauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines	
<i>Aktuelles zur Kärntner Almwirtschaft</i>	28
Mag. Erika Keller	
Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines	
<i>Josef Schrefel wieder Obmann</i>	31
DI August Bittermann	
Alpflächen bedeutend für Vorarlbergs Bauern	
<i>Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2005</i>	33
DI Anette Gerhold	
Alpwirtschaft und Berglandwirtschaft	
<i>Zukunft für die Bauern und agrarpolitische Herausforderungen</i>	35
DI Anette Gerhold	
Vulkanische Mineralstoffe zur Bodenerneuerung	
<i>Kostensenkung für Pflanzenschutz, Gentechnik, Tier- und Humanmedizin</i>	37
Bücher, Termine, Stellenmarkt	39

Folge 6-7/05 - Juni/Juli

Almwirtschaft ganz vorn	3
Weißer Germer	
<i>Weidepflege ist entscheidend</i>	4
Dr. Franziska Schwienbacher	
Gülledüngung	
<i>Witterung und Ausbringungstechnik entscheidend</i>	7
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler	
Wenn Dränagen nicht mehr funktionieren	
<i>Spezialdränagespülgerät schafft rasch Abhilfe</i>	11
Dr. Karl Heinz Gerhold	
Wellness im Tiroler Bergheu	
Eine Marktnische in der alpinen Landwirtschaft	14
Dr. Ulrike Tappeiner und Dr. Erich Tasser	
Die Grebenzenalm im Kärntner/Steirischen Grenzgebiet	
Gemeinsamer Almwandertag von Kärnten und Steiermark	16
Obmann Karl Bergner	
Lebendige Almkultur	19
DI Johann Jenewein	
Almposter	
Almwandertage 2005	23
Kurz & bündig	24
Salzburger Almsommer	
<i>Auf Du und Du mit der Natur</i>	26
DI Siegfried Wieser	



„Schule auf der Alm“ <i>In Kärnten ein großer Erfolg</i> Mag. Erika Keller	28
Alpen in Gefahr <i>CIPRA fürchtet Rückkehr der Wildnis</i> DI Peter Danks	29
Die „Kleine Eiszeit“ von 1550 - 1850 <i>Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 2)</i> Dr. Georg Jäger	32
Personalnachrichten, Büchervorstellung	38

Folge 8-9/05 - August/September

Almwirtschaft ganz vorn Meliorative Almweidewirtschaftung <i>Regeln zur zeitlichen und räumlichen Organisation (Teil 1)</i> Dr. Michael Machatschek	3
Wenn der Strom ausbleibt nimmt die „Spannung zu“ Sicherheit bei der Verwendung von Generatoren Johannes Trauner	4
ALP AUSTRIA <i>Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention</i> DI Daniel Bogner und DI Wolfgang Ressi	8
	11



Alpen.Leben <i>Initiative von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel</i> DI Franz Bergler	13
Die Filzmoosalm in der Almregion Warscheneck <i>Zentrum des Almführerkurses 2005</i> DI Siegfried Ellmayer	14
Kurz & bündig	17
Natürliche Lebensmittel DI Johann Jenewein	19
Almposter	20
Neues Leben in den Alpen Dr. Gerhard Poschacher	23
Almführerkurs auf der Filzmoosalm DI Johann Jenewein	24

Schule auf der Alm <i>Almerlebnistage auf der Lammersdorfer Alm in Kärnten</i> Elisabeth Obweger	26
Unser Praktikum auf der Hermagorer Bodentalm Projektsbericht der 3. Klasse Volksschule Arnoldstein in Kärnten	28
ERA - ECO REGIO ALPE ADRIA DI Daniel Bogner und DI Magdalena Fuchs	30
Die „Kleine Eiszeit“ von 1550-1850 <i>Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 3)</i> Dr. Georg Jäger	32
Buchvorstellungen, Stellensuche Almwirtschaft ganz vorn	39 3

Folge 10/05 - Oktober

Almwirtschaft, Genuss und Gesundheit <i>Österreichische Almwirtschaftstagung 2005</i> DI Johann Jenewein	4
Die Almwirtschaft in Österreich DI Franz Legner	5
Almenland Teichalm-Sommeralm <i>Stärkung der Region durch Vernetzung der Interessen</i> Ernst Hofer	9
Almen erleben <i>Wert und Vielfalt der österreichischen Almkultur</i>	12
Meliorative Almweidewirtschaftung <i>Regeln zur zeitlichen und räumlichen Organisation (Teil 2)</i> Dr. Michael Machatschek	14
Die Wansingalm im Wolfsbachtal <i>„Der Kopf des Betriebes“</i> Almbauer Johann Meißnitzer	18
Ein Leben für die Almwirtschaft <i>Hofrat DI Dr. Richard Wohlfarter verstorben</i>	21
Kurz & bündig	22
100 Jahre Treue zur Kasererberg- Alm <i>Fest der Almbauern und Hirten</i> DI Johann Jenewein	23
Almwirtschaft im Naturschutzgebiet <i>Exkursion in das Naturschutzgebiet Kaisergebirge</i> Anja Matscher	24
Tiroler Almsommer 2005 Mag. Otto Astner	29
Die Alm hautnah erleben Schule auf der Bischofalm in Kärnten Barbara und Josef Warmuth	30
Alpwirtschaft im Laternsertal <i>Vorarlberger Alpwandertag 2005</i> DI Anette Gerhold	32
Unentgeltliche Arbeiten für die Rückgewinnung von Almweideflächen Gerhard Fortmüller	35
Junge Helfer machen verwachsene Weideflächen wieder bewirtschaftbar Gerald Primus	36



Verdichtete, staunasse Böden fördern die Hahnenfußverunkrautung 37
 DI Georg Abermann

Bücher 39

Folge 11/05 - November

Almwirtschaft ganz vorn 3

Alpwirtschaft und Regionalentwicklung 4
 Referat von Landesrat Ing. Erich Schwärzler

Almwirtschaft und Tourismus 8
 Dir. Georg Bliem

Wenn die Almwirtschaft feiert 10
 DI Johann Jenewein

Landentwicklung 12
 „Der Wald frisst das Gras“
 Dr. Christian Wallner

Die Lambrechtalm 15
 Ferdinand Spenger

Europäischer Biolandbau im Aufwind 17
Österreich in der Spitzenposition
 Dr. Gerhard Poschacher

Kurz & bündig 19
Bauernverbände zu Besuch in Südtirol

Herausragender Stellenwert der Landwirtschaft 21
 DI Anette Gerhold

11. Internationale Almkäseolympiade in Galtür 25
Almkäse von höchster Qualität
 DI Franz Legner

Arbeiten auf der Möslalm 26
Fünf Tage „Almeinsatz“
 „Schreibwerkstatt Innsbruck“

Almen vom Berg bis ins Tal 28
Salzburger Landesalmwanderung 2005
 DI Siegfried Wieser

Almwanderung bei Regen und Kälte 29
56. Niederösterreichischer Almwandertag auf der Rehbergweide
 DI August Bittermann

Almerische Klangwolke über dem Taubensee 31
Tiroler Almwandertag 2005 mit Genussregionseröffnung
 DI Johann Jenewein

Die Butterbettler und Käsewasserholer auf den Tiroler Almen 33
 Dr. Georg Jäger

Bücher, Kleinanzeigen 38

Folge 12/05 - Dezember

Almwirtschaft ganz vorn 3

Wertewandel der Grünlandbewirtschaftung in Österreich 4
 Dr. Karl Buchgraber

Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd 7
 Dr. Andreas Kranz

ALMO bis Almenlandgolf 10
 DI Johann Jenewein

Das Landwirtschaftsgesetz 12
Ein politischer Meilenstein
 Dr. Gerhard Poschacher

Gemeinsames Weiden von Schafen und Rindern 14
Eine Möglichkeit der Grünlandnutzung
 Reinhold Belz und Dr. Walter Kreul

Das Nassfeld im Gasteiner Tal 17
 Franz Sendlhofer

Das heilwirksame Fett und Fell des Dachses 21
 Salome Wild

Kurz & bündig 23
Lawinenschutz bei Bergbauenhöfen

Steinwälle, Mauerwerke, Pultdächer und Lahnhäusln in den Alpen 25
 Dr. Georg Jäger

„Mit Ziege und Kuh per Du“ 30
Wenn die Schule auf der Alm stattfindet
 DI Franz Bergler

Ein Berliner auf einer Tiroler Alm 32
Arbeitsurlaub eines „Flachlandtirolers“ auf der Mösl-alm

Otheinrich Denninger

„Ist die Landwirtschaft stark, ist auch das Land stark“ 34
Erster Steirer-Kärntner Almtag auf der Grebenzenalm

Elke Fertschey

Ausklang des Alpsommers 36
6. Internationale Äplerletze

Peter Danks

Ein Fest für die Almleute 37
Tiroler Almbauerntag 2005

DI Johann Jenewein

Auszeichnung für das Lebenswerk 38
57 Sommer Arbeit auf der Alm

Catharina Oblasser

Bücher, Stellengesuche, Kleinanzeigen 39

TIPP

www.almwirtschaft.com

Das Inhaltsverzeichnis ist auf unserer Homepage als Excel-Datei abrufbar!



Lebensministerium mit neuem Leitbild

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, kurz Lebensministerium, 1868 als Ackerbauministerium von Kaiser Franz Josef als Konsequenz der Bauernbefreiung vom Untertänigkeitsverband 1848 gegründet, erhielt das neue Leitbild „Nachhaltig für Natur und Mensch“. Das Ressort entstand im Jahr 2000 durch die Fusion des Umwelt- mit dem Landwirtschaftsministerium. Seit Februar 2003 wird es von Bundesminister Josef Pröll geleitet. Aus Anlass der Präsentation des neuen Leitbildes betonte der Ressortchef, die integrative Kraft des Ressorts ist das Prinzip der Nachhaltigkeit. Vier Politikfelder stehen im Vordergrund: Ländlicher Raum und Nachhaltigkeit - Wasser - Landwirtschaft und Ernährung sowie Umwelt- und Abfallmanagement. Das Lebensministerium steht, so heißt es im neuen Leitbild, für die Schaffung und Sicherung einer hohen Qualität des Lebens in Österreich, strebt eine verantwortungsvolle Nutzung der Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft an, möchte die biologische Vielfalt erhalten und eine umweltgerechte Entwicklung erreichen. Das Leitbild soll durch entsprechende agrarpolitische Maßnahmen, Forschungsaktivitäten, Bildungs- und Beratungsmaßnahmen und Programme für die Landwirtschafts- und Umweltförderung umgesetzt werden.

Im Rahmen der Ratspräsidentschaft Österreichs im ersten Halbjahr 2006 möchte Josef Pröll beim EU-Gipfel im Juni „eine neue Nachhaltigkeitsstrategie für Europa definieren“. Ein weiteres Anliegen ist die umfassende, emotionslose und professionelle Diskussion über den Einsatz der Gentechnik in der Land- und Ernährungswirtschaft im Rahmen einer internationalen Konferenz in Wien Anfang April.

Poschacher

Seminar: „Das 1 x 1 der Käse-Direktvermarktung“

Sensorik, Qualitätsbeurteilung, Verkauf und Präsentation bäuerlicher Handwerkskäse

- Allgemeine Schulung der Sensorik für den Produktbereich Käse
- Qualitätskriterien bäuerlicher Handwerkskäse erkennen und beurteilen
- Erkennen von Fehlern
- Fachgerechte Verkostung durchführen (Aussehen, Geruch, Geschmack,...)
- Fachvokabular für eine professionelle und ansprechende Produktpräsentation erarbeiten
- Kriterien einer gelungenen Produktpräsentation (Gestaltung, welches Brot passt dazu...?)
- Präsentationsgrundlagen (Auftreten, Rhetorik)
- Tipps für den Käseverkauf

Zielgruppe: Bäuerliche Direktvermarkter/innen und Buschenschenker/innen, "Urlaub am Bauernhof"-Betriebe, interessierte Bäuerinnen und Bauern

Kosten: € 145,-

Dauer: 32 Stunden (4 Tage)

Termine: Do 9. März, Mi 22. März, Mi 5. April und Do 6. April 2006

Ort: LFS Alt Grottenhof, Graz

Veranstalter: LFI Steiermark in Kooperation mit LK Steiermark, Abteilung EE und Referat Direktvermarktung

Anmeldung: bis 13. Februar 2006 bei Ulrike Schister (Sekretariat); Tel.: 0316/8050-1305 (Fax DW 1509); schister@lfi-steiermark.at; 8010 Graz, Hamerlinggasse 3, www.lfi.at

Mit Fäulnisgestank warnt die Natur vor Krankheit - Fäulnis ist lebensfeindlich!

- **BIO-LIT** Vulkanlavagesteinsmehl aus Diabas in garantierter Mahlfinheit (gemessene Oberfläche 2,5 m² pro Gramm) in Mist oder Gülle, sinkt im Güllebehälter nicht ab, bindet Stickstoff, fördert den Abbau der Fäulnisflora, der Gestank verschwindet und bringt ohne Zusatzarbeit frische Mineralstoffe in den Boden.
- Die Pflanze nimmt mehr Stickstoff und Mineralstoffe auf, Schadpilze verschwinden.
- **Besseres Futter durch Hofdüngerbehandlung mit BIO-LIT (30 kg pro m³ Gülle) macht die Milchviehhaltung rentabler.**
- Die Nachbarn freuen sich über die bessere Luft.

www.hwk.at; Email: office@hwk.at



HARTSTEINWERK Kitzbühel Ges.m.b.H.
DI Georg Abermann, Franz Cervinka Weg 3
A-6372 Oberndorf, Tel. (+43) 0 5356 64333-39



Einkommen österreichischer Bauern sank 2005 um 7%

Österreichs Landwirte haben im laufenden Jahr 2005 um 6,8 % weniger verdient als im Vorjahr. In der EU-25 ist das reale Agrareinkommen pro Arbeitskraft um 6,3 % gesunken.

Die landwirtschaftliche Produktion ist im Berechnungszeitraum sowohl volu-

mens- als auch wertmäßig gesunken. Gemessen an Erzeugerpreisen ist der Produktionswert um 1,3 % gesunken, primär durch Einbußen in der pflanzlichen Produktion, während die tierische Produktion gegenüber 2004 um 2,7 % angestiegen ist. Bedingt durch die Entkopplung von Flächen- und Tierprämien ergibt sich gemessen zu Herstellungspreisen ein deutlich stärkerer Rückgang (-8,2 %).

Hofladen im TÜWI eröffnet

Seit November gibt es an der BOKU in Wien, gleich neben dem Lokal TÜWI, einen Hofladen.

Ziel ist, eine Nahversorgung mit regionalen und biologischen sowie Fair-Trade Produkten zu bieten. Wichtige Kriterien waren die Transportwege der Waren so kurz wie möglich zu halten und mit Biobauern direkt zusammenzuarbeiten, die nach umweltfreundlichen und nachhaltigen Methoden wirtschaften.

Das Sortiment umfasst Lebensmittel wie Milch und Sojaprodukte, Brot, Obst & Gemüse (saisonal!), Teigwaren, Kaffee, Tee, ... sowie Reinigungsmittel und kleine Häppchen für den unmittelbaren Verzehr. Auch Produkte, die von alten Kulturpflanzen gewonnen werden, aber schwer in Läden zu finden sind, werden hier angeboten. Alle KundInnen sind eingeladen über eine Wunschliste das Angebot nach ihren Bedürfnissen mitzugestalten.

Da bei fairen und ökologischen Produkten die wahren Kosten einer Ware ersichtlich sind, und im Vergleich zu konventionellen Produkten hoch sind, wurden die Preise nach sozialen Kriterien gestaltet. So erhalten Studierende einen Rabatt von minus 10 % und Arbeitslose, SozialhilfeempfängerInnen, AugustinverkäuferInnen, AsylantInnen und Zivildienstler minus 15 % auf alle Produkte.

Öffnungszeiten: Mo-Fr : 10-19.00 Uhr, Peter-Jordanstraße 76

Fleckvieh aus Tirol

die mit den starken Kühen!

Zuchtviehversteigerungen in Rotholz bei Jenbach und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Wir bieten 5000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters Zucht- und Nutzkühe sowie Jungstiere für die Mast

Rotholz: Mittwoch, 11.01.2006 Mittwoch, 01.02.2006 Mittwoch, 01.03.2006 Mittwoch, 29.03.2006 Mittwoch, 19.04.2006 Mittwoch, 10.05.2006 Mittwoch, 31.05.2006 Mittwoch, 30.08.2006 Mittwoch, 20.09.2006 Mittwoch, 11.10.2006 Mittwoch, 08.11.2006 Mittwoch, 22.11.2006 Mittwoch, 06.12.2006	Lienz: Dienstag, 17.01.2006 Dienstag, 14.02.2006 Donnerstag, 09.03.2006 Donnerstag, 12.04.2006 Dienstag, 10.10.2006 Dienstag, 31.10.2006 Dienstag, 28.11.2006
---	---



Tiroler Fleckvieh

die mit den starken Kühen!

Tiroler Fleckviehzuchtverband - 6021 Innsbruck, Bräuner Straße 1
 Telefon: 059292 1834 - Fax: 059292 1839
 E-mail: Fleckvieh@tk.tirol.at - Internet: www.tiroler-fleckvieh.at



100
Jahre

TIROLER 1905-2006
FLECKVIEHZUCHTVERBAND



Die Schweizer Bauern sind zufrieden

von Dr. Gerhard Poschacher

Anders als in Österreich, wo jährlich ein umfassender Grüner Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft informiert, wird in der Schweiz vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in Bern nur alle paar Jahre ein Agrarbericht veröffentlicht. Die Agrarpolitik dieses Landes wird immer wieder und vor allem auch nach dem Beitritt Österreichs zur EU als vorbildlich beurteilt.

6. Schweizer Agrarbericht

Der vor kurzem erschienene 6. Agrarbericht - in Österreich liegt der 46. seit 1960 vor - enthält ausführliche Analysen über die ökonomische und ökologische Situation der Landwirtschaft 2004 in der Schweiz. Erstmals wurde auf Grundlage wissenschaftlich fundierter Indikatoren (Kapitalverhältnisse, Lebensqualität, Verteilungsgerechtigkeit, Ökologie) auch eine Beurteilung der Nachhaltigkeit agrarpolitischer Maßnahmen vorgenommen. Ein zentrales Ergebnis des Schweizer Agrarberichtes ist die Zufriedenheit der bäuerlichen Bevölkerung in den Bereichen Familie und Gesundheit, am häufigsten wurden die Selbständigkeit und die Arbeit in der Natur genannt. Positiv werden die stabilen politischen Verhältnisse und die allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beurteilt. Am wenigsten zufrieden sind die Bauern in Österreichs neutralem Nachbarland, in dem ein Beitritt zur Europäischen

Gemeinschaft nach wie vor auf entschiedene Ablehnung stößt, mit dem internationalen politischen und wirtschaftlichen Umfeld. Der Strukturwandel bereitet der offiziellen Agrarpolitik auch in der Schweiz große Sorgen. Die Zahl der Betriebe hat seit dem Jahre 2000 um weitere 6.000 abgenommen. Im neuen Agrarbericht werden nur mehr 64.500 Betriebe (Österreich: 190.081) ausgewiesen.

Positive Einkommensentwicklung

Die Einkommensentwicklung war im mehrjährigen Vergleich überdurchschnittlich positiv und gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2001/2003 mit 76.000 Franken je Betrieb (rund 49.020 Euro) um 8 % höher. Wegen unterschiedlicher Berechnungsmethoden ist ein Vergleich mit dem Grünen Bericht Österreichs nur bedingt zulässig. Stellt man aber das mittlere Gesamteinkommen (Erwerbseinkünfte plus Kapitalvermögen) der bäuerlichen Betriebe dem durchschnittlichen Unternehmenseinkommen in der Schweiz gegenüber, war es mit 36.136 Euro im Jahre 2004 (+4%) doch deutlich niedriger. Gute Erträge im Pflanzenbau und stabile Verhältnisse auf den Schlachtviehmärkten und in der Milchproduktion trugen zum guten Einkommensresultat bei. Für das laufende Jahr rechnet das BLW allerdings mit einem erheblichen Rückgang der Einkommen (-10%),



was dem Stand des Jahres 2003 entsprechen würde.

Auch kritische Stimmen

Bei den Schweizer Bauern erntet der Agrarbericht trotz der allgemeinen Zufriedenheit auch Kritik. Fast zwei Drittel der Betriebe erzielen keine Kapitalrentabilität, was Neuinvestitionen erschwert. Die geplanten Reformen (keine Erhöhung der Förderungen, Anpassungen an die EU-Agrarpolitik) stoßen ebenfalls auf Ablehnung. Die Plattform für eine sozial nachhaltige Landwirtschaft fordert einen Gesamtarbeitsvertrag für die Schweizer Landwirtschaft, der Leistungen und Entgelte definiert. Im Programm „Agrarpolitik 2011“ sollen klare Perspektiven formuliert werden, wurde bei einer Demonstration Tausender Landwirte vor dem Bundeshaus in Bern gefordert. BLW-Direktor Manfred Bötsch sagte bei der Präsentation des Agrarberichts 2005: „Die geplante Reform der Landwirtschaftspolitik bewegt sich an der Grenze der Sozialverträglichkeit.“ ■

Auch die Schweizer Landwirtschaft bleibt nicht von den internationalen Entwicklungen auf dem Agrarsektor verschont

Zum Autor:
Prof. DI Dr. Gerhard Poschacher ist als Publizist und Politikberater tätig



Die Beisteineralm

von Mag Johannes Fortmüller



Foto: Fortmüller

Die Beisteineralm im Palten-Liesingtal liegt auf 1620 m Seehöhe

Die Beisteineralm im Palten-Liesingtal in der Steiermark wird als gemischte Alm bewirtschaftet. Milchverarbeitung auf der Alm, die Eigenjagd, die Investitionen in die Infrastruktur in den letzten Jahrzehnten und die Wechselwirkungen zum Heimhof sichern auch zukünftig ihren Bestand.

Die Beisteineralm (früher Peilsteiner) ist eine Privatalm und mindestens seit dem Jahre 1598, nach der in einem Trambaum eingeschnitzten Jahreszahl, im Besitz der Familie Jansenberger, vulgo Beisteiner.

Wertvolle Almflächen für den Hof

Da der Hof auf immerhin 1220 m Seehöhe liegt, somit in der montanen Stufe, ist oft nur eine Mahd möglich. Umso größer sind die Bestrebungen die Almweideflächen zu erhalten und bereits verwachsene Flächen zurückzuerobern. Zu den am Heimhof zu Verfügung stehenden 13 ha Grünland, ist

der Futterzugewinn durch die Almflächen von wesentlicher Bedeutung für den Viehwirtschaftsbetrieb.

Die Katastralgemeinde Liesing, in der die Beisteineralm liegt, ist nur über den Liesinggraben (jenes Tal in dem die Liesing entspringt) zugänglich und von den umliegenden bis zu 2400 Meter hohen Bergen halbkreisförmig umgeben. Insgesamt sind sieben Almen in der Liesing gelegen, von denen zwei, die Hühnerkar- und die Leistenkaralm, aufgelassen wurden. Die einzige Alm mit Sennern ist neben der Beisteineralm die Liesingkaralm, die von einem Pächter bewirtschaftet wird. Die übr-

gen drei Almen sind halterlose Galtalmen.

Der „Stein“

Die Beisteineralm liegt in den östlichen Niederen Tauern, südwestlich von Wald am Schoberpass im Palten-Liesingtal, am Ostrand der Triebener Tauern. Das Almszentrum der Mittelalm liegt auf 1620 m Seehöhe auf einem west-ost abfallenden Rücken, der im Süden und Osten unterhalb der Alm unmittelbar über einen ungefähr 50 Meter hohen, senkrechten Felsen abbricht. Der Felsen ist jener im Namen der Alm vorkommende 'Stein' und tritt als Kalkmarmor inmitten von Schiefergesteinen hervor.

Die Alm ist mit einem Pkw gut erreichbar. Der Weg, der Ende der 60-er Jahre etwas verbreitert wurde, führt fast bis hinauf zum Bärensulsattel auf 1794 m.

Neue Wasserversorgung und Gebäude

In den 60-er Jahren wurde auch die alte, tiefer liegende Quelle von einer 500 Meter entfernten, oberhalb des Almhäuses gelegenen Quelle abgelöst. Nach den regenarmen, letzten Sommern musste im Jahre 2004 schließlich wieder eine neue Quelle gefasst und eine ein Kilometer lange Wasserleitung zur Alm gelegt werden. Diesmal wurde aber nicht mehr händisch gegraben.

Die jetzige Almütte ist 1969/70 errichtet worden,



ebenso ein Lagerkeller für Butter, Käse, Getränke etc. Im Jahr 1987 wurde der Stall mit 15 Standplätzen erneuert.

Bewirtschaftung als Gemischtalm

Das Ehepaar Erika und Sepp Kettner bewirtschaftet die Alm seit 1996 und war damit bereits den zehnten Sommer auf der Beisteineralm. Von der Bewirtschaftungsart her ist sie eine Gemischtalm, das heißt neben 6 Milchkühen werden auch 12 Stück Jungvieh aufgetrieben. Die Senner produzieren vor Ort Steirerkäs, Butter und auch Topfen und Vollmilchfrischkäse. Natürlich bekommt man auf der Alm auch Buttermilch zu trinken. Gemolken wird mit der Melkmaschine. Der Großteil der Milchprodukte wird ab Hof oder auf dem Bauernmarkt in Leoben verkauft.

Bauer Heinz Jansenberger hebt das besonders gute Verhältnis zu den Haltern hervor. Der Zufall brachte beide zusammen: 1995 trafen Erika und Sepp Kettner auf einer Wanderung, die sie an der Alm vorbeiführte, Vater Jansenberger, der sie dann fragte, ob sie nicht den Sommer auf der Alm verbringen möchten.

Der Familie ist in der Geschichte der Alm kein Jahr in Erinnerung, in dem sie nicht bewirtschaftet worden wäre.

Weideflächen

Die Almfläche reicht von 1400 m - das Hauptweidegebiet

beginnt bei ca. 1540 m - bis über den Bärensulsattel auf 1800 Meter Seehöhe.

Die Gesamtfläche der Alm beträgt 60 ha, davon können derzeit etwa 45 ha als Weide genutzt werden. Die größeren Weideflächen erstrecken sich oberhalb der Waldgrenze, die hier bei ca. 1700 m liegt, und sind Magerweiden mit Borstgrasrasen. Dazu kommen Flächen mit lockerem, subalpinem Fichten- und Lärchenbestand, der zum Teil mit Büschen durchsetzt ist. Manche Stellen sind völlig von Grünerlen verbuschelt und zur Beweidung ungeeignet. In geringerer Intensität bis hin zu dominierendem Bewuchs an der Weidegrenze sind die Zwergsträucher mit den Hauptvertretern Heidelbeere, Zwergwacholder und Alpenrose verteilt. Latschen fehlen hier völlig. Ein Gutteil der extensiv genutzten Magerweide ist bereits mit jenen Zwergsträuchern verheidet.

Auf leichter zugänglichen Flächen wird gezielt Weideverbesserung durch jährliches Schlegeln betrieben, als Maßnahme gegen den Bürstling. Das Schlegeln betrifft ca. 6 ha. Bei diesen Weideflächen konnte eine Verbesserung der Futterqualität und eine

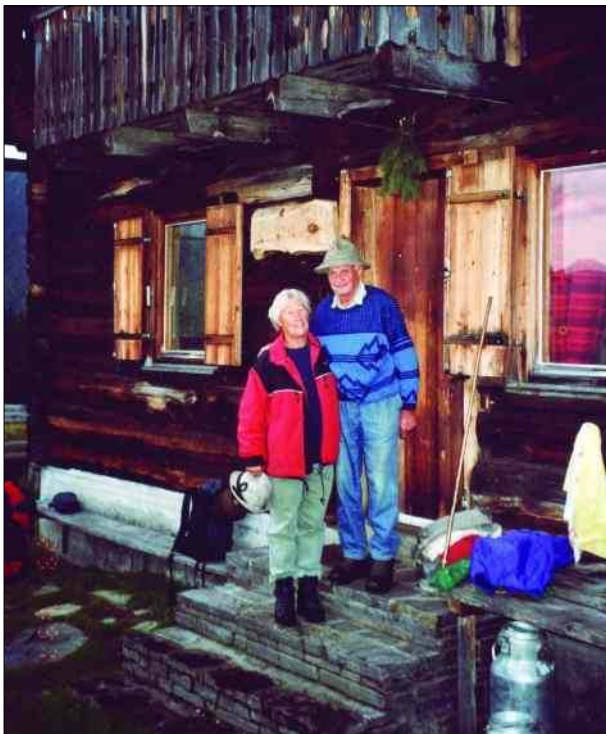


Intensivierung der Beweidung erzielt werden. Außerdem werden 2 ha regelmäßig gemäht, zur Futtergewinnung für die Alm (Stallfutter) und gleichzeitig Weidepflege. Besonders die almnahen Wiesen werden während der Hauptalpung nur gemäht, nicht beweidet. Die Mahd erfolgt einmal, und zwar >

Kühe beim Wassertrug vor dem Abtrieb (g.o.). Weideflächen Richtung Bärensulsattel (1794 m) mit den geschlegelten Flächen (o.).

Oben auf dem Felsen die Alm und unten der Heimhof





Die „Halterleut“
Erika und Sepp
Kettner

Zum Autor:
Mag. Johannes
Fortmüller, wohnhaft
in Graz, ist Geograf
und mit der Eigentü-
merfamilie der Beistei-
neralm befreundet

Ende Juli. Am Ende der Almsai-
son werden diese Wiesen von
den Milchkühen abgeweidet.
Deshalb ist es auf der Beisteiner-
alm Praxis, das Jungvieh schon
bis zu zwei Wochen früher
heimzuholen, während den
Milchkühen noch das Grummet
auf der Alm vorbehalten bleibt.

Der Blick nach vorne

Die Familie konnte ihren
Grundbesitz durch Flächenzu-

kauf von abwandernden Bauern
Ende des 19. Jahrhunderts ver-
größern und so eine Eigenjagd
ermöglichen. Während die meis-
ten Servitutsalmen in der Steier-
mark im Besitz von Großgrund-
besitzern stehen und die Jagd-
gebiete, in die sie impliziert sind,
vom Eigentümer betrieben wer-
den, ist hier der Almbewirt-
schafter gleichzeitig der Jagd-
betreiber. Die Privat- oder Einzel-
alm, ist neben der Servitutsalm
die häufigste Eigentums- bzw.
Bewirtschaftungsform in der
Steiermark. Die Jagd, die eigene
Gastwirtschaft am Hof und eine
Forellenzucht sind die ergän-
zenden Standbeine. Sie sichern
den Erhalt der Vieh- und Alm-
wirtschaft, welche ihrerseits die
Grundlage für den gesamten
Betrieb darstellen. Günstig
wirkt sich dabei aus, dass die
Liesing ein ganzjährig beliebter
Ausgangspunkt für Wanderun-
gen bzw. Skitouren ist.

Immer wieder, so auch in
den letzten Jahren wurde viel in
die Infrastruktur der Alm investiert.
Fördermittel, wie für den

Bau der Wasserleitung, sind
wesentlich, denn der finanzielle
Aufwand steht oft in keiner
Relation zum erwirtschafteten
Ertrag. Besonders in der Steier-
mark, wo die Anzahl der Gemisch-
talmen bzw. der Almen mit
Personal und Milchver-
arbeitung von vornherein schon
gering war, seit den Fünfziger-
jahren aber noch stark abge-
nommen hat, ist ein Almbetrieb
wie die Beisteineralm von
großer Bedeutung. ■

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte,
Sie müssen sie nur entdecken
und uns berichten. „Der Alm- und
Bergbauer“ stellt monatlich eine
Alm vor. Ganz Österreich ist auf-
gerufen, sich daran zu beteiligen!
Senden Sie uns dazu ein bis zwei
A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als
Papierbilder, Dias oder digital.
Senden Sie das Manuskript mit
den Fotos unter Angabe Ihrer An-
schrift und Bankverbindung an:
Redaktion „Der Alm- und Berg-
bauer“, Sillgasse 8/3/1, 6020
Innsbruck oder per Email: johann.
jenewein@tirolweb.cc.

Ihre Redaktion

In Sachen Wasser sind wir mit allen Wassern gewaschen.

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE

Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen für Wasser & Gas

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hailf. T., Schöglstr. 36
Tel. 05223/41888 - Fax 43583
www.hb-technik.co.at

Kompetenz · Qualität · Verlässlichkeit • Unsere Stärken – Ihre Vorteile



Alpfahrt per Seilbahn

Einmalig in Bayern

von DI Peter Danks

Heute wird das Vieh zu und von den Almen zumeist auf Lastkraftwagen transportiert. Weit aus die Minderheit treibt die Tiere wie in früheren Zeiten, wobei die Gründe entweder in der Unergeschlossenheit einer Alm, im Festhalten an der Tradition oder in den vermarkteten Almabtrieben liegen. Wer könnte sich aber schon vorstellen, dass Almtiere mit der Seilbahn transportiert werden? Auf die Obere Mädelealpe bei Oberstdorf fährt das Jungvieh einzeln mit der Seilbahn. Dabei wird für jedes Stück Vieh beinahe eine Stunde benötigt, die Leerfahrt zurück mit einberechnet.



Foto: Danks

Nicht ganz so spektakulär wie der Almauftrieb der Fleckviehkühe in Oberbayern per Schiff von Schönau über den Königssee zur Fischunkelalm, aber genauso einmalig ist der Alpauftrieb auf die Obere Mädelealpe bei Oberstdorf per Seilbahn.

Zunächst ein Rückblick

Die Obere Mädelealpe war früher eine Privatalpe mit 426 ha Fläche, die Serafin Riezler aus Niederdorf am 25.11.1856 regulär um 6.800,81 Goldmark an Ignaz Köberle aus dem Lechtal verkaufte, weil die Alpe über das 1973 m hohe östliche Mädelejoch von Holzgau aus über den Simms-Wasserfall und die Roßgumpenalpe in dreieinhalb Stunden leichter zu erreichen war als von Oberstdorf. Von Oberstdorf sind es über die Spielmannsau vier Stunden, was kein Problem wäre, aber der Auftrieb durch den Sperr-

bachtobel war schon extrem ausgesetzt. Der heutige Alpenvereinsweg soll damals zwar besser „in Schuss“ gewesen sein, aber laut Leo Huber war entscheidend, dass das Vieh damals kleiner, leichter und vor allem „handlicher“ war: „Die hat man am Halfter genommen und dann sind sie den Sperrbachtobelweg wie ein Hund nachgelaufen.“ Wer würde sich das heute noch zutrauen. Am 21.05.1866 verkaufte Köberle die Alpe an Ignaz Falger und Consorten aus Holzgau.

126 Hausnummern in Holzgau waren damals alpberechtigt und trieben 85 Kühe, 14 bis 18 Schweine und 300 Schafe auf die 1550 bis 2424 m hoch gelegene Sennalpe auf, wo fünf Personen als Dienstpersonal angestellt waren. Die Weidezeit dauerte ca. sechs Wochen von Mitte August bis Ende September lt. Fragebogen zu der Beschreibung der Alpen des Königlichen Rentamtes Immenstadt vom 02.

September 1911, wobei die Sulzlalm Vorweide war.

Am 29. April 1980 hat die Agrarbehörde des Amtes der Tiroler Landesregierung die Satzung der neuen Agrargemeinschaft Sulzalm-Mädelealpe als Nachfolgerin der Gemeinde Holzgau erlassen. Die >

Die Gondel erreicht nach 24 Minuten Fahrzeit die Kempfener Hütte auf der Oberen Mädelealpe

Gut angebunden kommt das Vieh zur Oberen Mädelealpe





Ernst Wagner und seine Enkelin Sina Braxmair begrüßen das erste Tier an der Bergstation und binden es sicherheitshalber an den Schlepper

Agrargemeinschaft verpachtete 1983 die Obere Mädelealp an den Deutschen Alpenverein (DAV); nachdem es vorher zum sog. Allgäuer Schafkrieg gekommen war, weil die „alternative Schäfergenossen-

schaft Finkhof“ bis zu 2.000 Schafe aufgetrieben hatte, was zu massiven Erosionsproblemen am Fürschießer geführt hatte.

Unterpächter wurde dann der Hüttenwirt Ernst Wagner, der bereits seit 1973 Pächter der Kemptener Hütte war und damit seinen Jugendtraum verwirklichen konnte, nachdem er auf der Alpe Obere Klamm bei Steibis aufgewachsen war und seither Äpler mit Leib und Seele war: „Ohne Vieh hat mir was gefehlt und wenn mich die Leute genervt haben, bin ich eine halbe Stunde zum Vieh und dann ging es wieder.“

Letzter Holzgauer Beschläger war 1984 Roman Knittel, der seit 30 Jahren Hirte auf der Oberen Mädelealpe war, z. T. mit 650 Schafen, im letzten Jahr mit drei Milchkühen und fünf Schum-

pen (Jungrindern). Dazu kamen 19 Schumpen von Ernst Wagner, die auf den 82,19 ha Lichtweidefläche genug zum Fressen fanden. 1985 mussten 36 Stück Jungvieh 14 Tage lang im Stall gefüttert werden, weil so viel Schnee lag, dass geschaufelt werden musste, damit der Schlepper mit Ketten zur Bergstation der Seilbahn fahren konnte, um Heu zu holen. Nach dem Lawinenwinter 1998/99 war drei Jahre lang kein Vieh auf der Alpe, weil der Weg durch den Simms-Wasserfall von Holzgau aus durch Lawinenreste bis August versperrt war.

Gefahrvoller Viehtrieb

Früher wurden die Alptiere mit LKW von Durach nach Holzgau gefahren, von wo der Auftrieb mit 20 bis 36 Tieren

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-

setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke

AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224



und 15 bis 20 Treibern zwischen fünf Stunden und zwei Tage dauerte, wobei es schon beim Auftrieb zu ersten Abstürzen kam. Dazu musste der österreichische Veterinär mit einigen Hundert Mark bezahlt werden, weil er von der Grenze bis zur Alpe das Vieh begleitete, damit kein Stück illegal verkauft wurde. Dazu kamen noch die scharfen Veterinärkontrollen und Papierkrieg, was die „Sache zusätzlich verleidete“.

Jungvieh mit Seilbahn

1999 wurde die alte Seilbahn von einer Lawine zerstört, worauf der DAV im Jahr 2000 eine neue Seilbahn mit Bergstation direkt an der Kemptener Hütte baute. Die Bahn ist 3.200 m lang, bewältigt einen Höhenunterschied von 1100 m an der Talstation bis 1846 m an der Kemptener Hütte und fährt 2,6 m pro Sekunde. In einer Spezialanfertigung wird nun das Jungvieh einzeln zur Alp gefahren, wobei die Auffahrt genau 24 Minuten dauert.

Ebenso lang ist die Leerfahrt zurück ins Tal, dazu jeweils sechs Minuten für das Ein- und Ausladen und schon ist die Stunde vorbei, „wenn alles optimal läuft“, schildert Wagner den Ablauf. Heuer wurden damit für den Transport der 12 Tiere zwei Tage gebraucht, wobei an der Berg- und Talstation jeweils zwei Mann Bereitschaft haben (54 Minuten warten und sechs Mi-

nuten Arbeit je Tier). „In der Spezialkabine bleibt das Vieh ganz ruhig, auch wenn sie 450 m über dem Boden des Sperrbachtobels sind, wenn sie den Boden unter den Füßen verlieren und merken, was los ist,“ bestätigt Leo Huber aus Oberstdorf. Personen dürfen mit der Kabine nicht befördert werden und so muss auch der Tierarzt gut zwei Stunden von der Alpe Oberau zur Oberen Mädelealpe laufen, wenn er dort oben, z. B. wegen Panaritium, gebraucht wird. Genauso glatt bzw. zeitaufwändig erfolgt im Herbst der Abtrieb, aber wesentlich gefahrloser und leichter als früher.

In guter Nachbarschaft mit der Roßgumpenalp

Es wäre auch zu schade, wenn das ausgezeichnete Futter auf den guten Böden dort oben nicht genutzt würde. Letztes Jahr halfen noch ca. 30 Tiere der Roßgumpenalp mit beim Abweiden, sauber durch Elektrozäune getrennt, um die Bedingungen des Alpenweideviehverkehrs exakt einzuhalten und die Hirtin lief jeden Tag zwei Stunden rauf und 1 1/2 Stunden runter, um die Tiere zu kontrollieren und mit „Miet“ zu versorgen. „Hoffentlich schneit es erst, wenn wir mit dem Vieh wieder über das Mädelejoch zurück sind“, war die berech-



Zwei Männer werden zum Verladen der Tiere gebraucht

tigte Sorge der Pächter-Familie von der Roßgumpenalp.

Wünschen wir allen Beteiligten, dass sie die Freude unter den oft schwierigen Bedingungen nicht verlieren und die wunderschöne Alp weiter bewirtschaftet wird, im Einklang mit der Natur. ■

*Zum Autor:
Peter Danks ist Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu*

Jungvieh der benachbarten Roßgumpenalpe vor der Kemptener Hütte





50 Jahre Salzburger Alm- und Bergbauernverein

Festveranstaltung in Bramberg im Pinzgau

von DI Siegfried Wieser



Fotos: Mooslechner, Jenewein I.

GF Siegfried Wieser erhielt das „Silberne Ehrenzeichen“ des Tiroler Almwirtschaftsvereines. Im Bild mit Obm. Paul Landmann, GF Johann Jenewein und Obm. Paul Schreiblechner (v.l.)

Geehrte Almleute zwischen 50 - 62 Almjahre (l.) und 45 - 50 Almjahre (r.)

Im Jahr 2005 feierte der Salzburger Alm- und Bergbauernverein das 50-jährige Jubiläum der Wiedergründung.

Erstgründung zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Bereits zur Kaiserzeit im März 1909 wurde der Salzburger Almwirtschaftsverein gegründet. Gemeinsam mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein wurde in weiterer Folge bereits eine Monatszeitschrift für die

Produkten angesehen. Zur praktischen Veranschaulichung wurden Exkursionen organisiert, wobei diese vielfach als mehrtägige Wanderungen ausgeschrieben waren. Im Jahre 1940 löste sich der Almwirtschaftsverein still und leise auf.

Neugründung im Jahre 1955

Erst 1955 versammelten sich wieder die Almbauern in

Pfarrwerfen, um den Salzburger Almwirtschaftsverein neu zu gründen. Die Almbauern waren aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen in große Schwierigkeiten geraten. Fachlich qualifiziertes Almpersonal war am Arbeitsmarkt beinahe nicht mehr zu finden und damit verbunden wurde die Almbewirtschaftung immer mehr vernachlässigt. Weideflächen verwilderten und Gebäude wurden immer mehr baufällig. Um dieser Entwicklung Einhalt zu bieten, gründete man wiederum den Almwirtschaftsverein.

Gründungsobmann war Ök.-Rat Peter Röck, Maschlbauer aus Embach und zum Geschäftsführer wurde DI Bernhard Koch von der Landwirtschaftskammer Salzburg bestellt. Von 1974 bis 1985 führte Ök.-Rat Josef Steiner, Eisenhofbauer aus Altenmarkt, den Verein. Ihm folgte Ök.-Rat Siegfried Embacher aus Fusch. Von 1991 bis 1999 leitete Ök.-Rat Leonhard Stock, Oberbergbauer aus Bischofs-





hofen die Geschicke des Vereines. Seit 1999 ist Paul Schreilechner, Kräutlbauer aus Mariapfarr, Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauervereines.

Die Geschäftsführertätigkeit lag von 1970 bis 1978 in den Händen von DI Martin Dietmann und seit 1978 übt DI Siegfried Wieser diese Tätigkeit aus.

Höhepunkte der letzten Jahrzehnte

Die Alpngsprämie wurde 1972 eingeführt und ging mit dem EU-Beitritt in das neue Förderungssystem über. Die Monatszeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ wird österreichweit herausgegeben. Im Internet ist der Almwirtschaftsverein unter der Adresse www.almwirtschaft.com vertreten. Seit mehr als zehn Jahren gibt es eine spezielle Öffentlichkeitsarbeit über den ORF Salzburg. Im Rahmen einer Gewerbeordnungsneuerung ist der Ausschank und die Verabreichung selbst erzeugter Produkte auf Almen ermöglicht worden. Die Umsätze unterliegen der Einkommenssteuer und der Sozialversicherung. Über die Salzburg Landtourismus

Ges.m.b.H wurde das Projekt „Salzburger Almsommer“ gestartet.

Der Auftrag für das spezielle Forschungsprojekt „ALP - Austria“ wurde erteilt, darin geht es um die Entwicklung eines Programmes zur Erhaltung und Entwicklung der Almwirtschaft. Die alljährlichen Almwanderungen und Almbauerntage sind ein wesentlicher Beitrag zur Weiterbildung der Almbauern.

Programm für die Zukunft

Die Absicherung der Einkommenschöpfung aus der Almwirtschaft über mehrere Standbeine ist weiter zu forcieren. Darunter fallen unter anderem die Einkommensmöglichkeiten aus jagdlichen Erlösen, die Grundbeistellung für sportliche Bedürfnisse und die Einkommenschöpfung aus der Tourismuswirtschaft. Im Bereich der Bildungsmaßnahmen geht es verstärkt um die Wissens-

vermittlung zur Erzeugung und Vermarktung qualitativ hochwertiger und damit gesunder Produkte von den Almen.

Beim Jubiläumsalmbauerntag in Bramberg in Pinzgau gratulierten ganz besonders zum feierlichen Anlass Landesrat Erich Schwärzler aus Vorarlberg, Landesrat Sepp Eisl und Nationalrat und Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Eßl, beide aus Salzburg.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden aus dem Oberen Pinzgau 97 Almleute geehrt, welche mehr als 20 Almsommer auf den Almen gearbeitet haben.

Geehrte Almleute zwischen 40 - 45 Almjahre (l.). Kammerpräsident Franz Eßl, LR Erich Schwärzler, Obm. Paul Schreilechner, LR Sepp Eisl und Obm. Paul Landmann (v.l.)

Der frühere Landesalm-inspektor DI Wolfgang Hein (r.) und der Geschäftsführer DI Martin Dietmann (m.) erhielten von Obm. Paul Schreilechner das Buch „Almen erleben“





Lawinkatastrophen in Tirol und Vorarlberg am Ende des 17. Jahrhunderts

von Dr. Georg Jäger



Foto: Astner

Blick auf die Abhänge des Staner Joches, die durch Verbauungsmaßnahmen gesichert wurden

Das ausgehende 17. Jahrhundert war im „Land im Gebirge“ durch besonders schneereiche Winter mit geradezu „sibirischen“ Verhältnissen geprägt. Zeitlich fallen diese innerhalb der letzten 500 Jahre einmaligen Temperaturstürze und Lawinemaxima im ganzen Alpenraum mit der länger andauernden Kältephase zwischen 1681 und 1730 zusammen, wobei der Höhepunkt der „Kleinen Eiszeit“ in der Periode von 1688 bis 1701 erreicht wird.

Die 1690-er Jahre erwiesen sich über alle Monate des Jahres hinweg als besonders kalt. Die klimatischen Bedingungen sind in den beiden Übergangsjahrzeiten am extremsten, was für eine fühlbare Verkürzung der Vegetationsperiode spricht. 1699, 1700 und 1701 folgten noch drei eisige Frühlinge unmittelbar aufeinander. Dagegen scheinen die damaligen Sommer weniger kühl und feucht gewesen zu sein. Als globale Ursache des rekordverdächtigen

Wärmemangels wird heute eine vorübergehende weltweite Abschwächung der Sonneneinstrahlung angenommen.

„Sibirische Kälte“ und „Weißer Tod“ halten Tirol im Würgegriff, 1689-1695

Die Tiroler Hochalmen konnten im Sommer 1689 erst mit drei Wochen Verspätung am 2. Juli befahren werden, und in dieser Höhenlage gab es Mitte Juli noch fast keine Viehweide. 1692, 1695 und 1698 wurde das Sommergetreide in manchen Berggegenden noch vor der Reife unter den Schneemassen begraben. In diesen Extremjahren verlor die Grünfütterungszeit im Frühjahr und Herbst nahezu einen Monat. Von Ende der 1670-er Jahre bis 1701 standen die Winter häufig unter dem Einfluss polarer Luftmassen und waren durchschnittlich fast um zwei Grad kälter als in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sowohl im östlichen

Lawinen haben immer wieder in der Siedlungsgeschichte der Alpen ihre Spuren hinterlassen. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten. Zerstörte Wohnhäuser, Stallungen und ganze Weiler konnten nicht mehr an den gefährdeten Stellen neu aufgebaut werden. Besonders das letzte Jahrzehnt im ausgehenden 17. Jahrhundert war von schneereichen Wintern mit zahlreichen katastrophalen Lawinenabgängen geprägt. Die Namen dieser damals betroffenen Siedlungen erscheinen auch in der heutigen Zeit in unverhofften Zeitabständen in den Schlagzeilen der Medien, wenn es zu elementaren Lawinenereignissen kommt.

und mittleren als auch im westlichen Landesteil von Tirol kam es damals zu mehreren verheerenden Lawinenabgängen mit hohen Opferzahlen. So schlug etwa der „Weiße Tod“ 1689 mit unerbittlicher Härte im Stubaital, im Lechtal und im Paznauntal zu. 1695 war ebenfalls ein äußerst strenger Winter (Mitte Januar bis Mitte Februar) mit viel Schneefall zu verzeichnen. Der Neuschnee blieb noch lange im Frühjahr liegen. Auch das eingeschneite und von der Außenwelt abgeschnittene Deferegental in Osttirol wurde in der „kalten Jahreszeit“ von einem tragischen Lawinenereignis heimgesucht.

Lawinen vom Staner Joch, 1689

Am 3. Februar 1689 gingen fast überall in Nordtirol und im benachbarten Vorarlberg (Montafon) Lawinen nieder, die an mehreren Orten große Zerstörungen verursachten.



Am meisten von sich reden gemacht hatten die „ungeheuren“ Lawinenabgänge am 3. Februar 1689 von den Hängen des Staner Joches in Richtung Georgenberg und Heuberg oberhalb von Schwaz, welche die drei Höfe Heuberg, Roßweid und Durach zerstörten. Insgesamt kamen 24 Menschen ums Leben, worunter die Opferzahlen von Heuberg mit 13 Lawinentoten am größten waren (Roßweid: 3 Tote, Durach: 8 Tote). Neben den ausgewiesenen hohen Viehverlusten von 50 Stück (38 Stück: Heuberg, 12 Stück: Roßweid) entstanden beträchtliche Wald- und Flurschäden. Auch das Kloster Georgenberg und die ersten Häuser von Stans wurden unmittelbar bedroht. Am 8. oder 9. Februar 1689 folgte eine weitere Lawine, welche das Haus auf der Gschwendtner Wiese mit den vier Bewohnern forttrug und die Wallfahrtskirche Maria Tax oberhalb von Stans eindrückte. Weiters wurden neben der Georgenberger Trinkwasserleitung die Säge und Ziegelbrennerei am Stanerbach ruiniert.

Die Bachertallawine in Neustift im Stubaital, 1689

Nach einer durchgeführten Erhebung werden im Gemeindegebiet von Neustift im Stubaital nicht weniger als 11 von 12 Weilern durch Lawinen und Wildbäche bedroht. Die Ursachen für die starke Gefährdung durch Naturgefahren sind in der Vergangenheit genauso wie in der Gegenwart vor allem im ab-

normen Witterungsverlauf zu suchen, was auch für das Stubai Lawinenunglück im Jahr 1689 zutrifft. Im Neustifter Totenbuch kann man am 3. und 4. Februar 1689 über die sieben in der Bachertal-Lawine verunglückten Menschen nachlesen:

„Durch eine Schneelawine, die von der Kaserstatt herabkam, wurden folgende Personen erbarmlich getötet und zwar der geachtete Jüngling Sylvester Rainalter, die ehrgeachtete Jungfrau Maria Wegscheider, der geachtete Isidor Singer und seine geehrte Gemahlin Maria Oberacherin zusammen mit zwei Kindern. Die Verstorbenen wurden hier am 5. Februar ehrenvoll beerdigt.“ Ein drittes Kind aus dieser Bauernfamilie wurde einen Tag später (6. Februar) begraben. Es starb an den Folgen der Verschüttung durch die abgegangene Lawine.

Die großen Lawinenkatastrophen im Lechtal, 1689

Ganz besonders hallte es vom Lawinendonner im Außerfern. Am 3. und 4. Februar 1689 gingen überall im Lechtal riesige Schadlawinen nieder, welche insgesamt 31 Menschenleben forderten. Allein in der Ortschaft Holzgau wurden 25 Menschen von einer Lawine getötet. Das Vieh ging zugrunde. Die Häuser wurden entweder ganz weggerissen oder so stark be-

schädigt, dass sie unbewohnbar waren. Ein Kind wurde sogar mit der Wiege fortgetragen. Glücklicherweise konnte es bei der Kapelle unversehrt geborgen werden. Das sogenannte „Verlahnte Kreuz“ erinnert im Unterdorf übrigens noch daran.

„Nachdem es am Berg einen Schnahl getan“ hatte, wurden in Elbigenalp „zu unterst im Dorf“ durch die Holdernachlawine acht Personen getötet und vier Behausungen zerstört. Eine große Lawine von Wanneck begrub in dem zwischen Leremoos und Heiterwang gelegenen Lähn („Lähn“ = „Lahn, Lawine“) 11 Häuser mit 46 Menschen und 48 Stück Vieh unter sich. 25 Menschen konnten noch gerettet werden. >

Sie ist die Schönste und Beste!

Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at

Tiroler Grauviehzuchtverband, Reixnerstr. 1, A-6100 Innsbruck
Telefon: 05 90 02 - 1641 Email: grauvieh@k-tirol.at



ERDBEWEGUNGEN · TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04

GESMBH & CO KG



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN · CAT-Laderaupen · Allrad + Mobilbagger · Spinne KAMO 4 x · Spinne KAMO 4 x mobil · CAT-Lader · LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser · Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten · Kleinbagger · Bagger-CAT 320

Als Draufgabe gingen im Jahr 1693 in Bach zwei Lawinen ab, eine im Kontertal, und die Gatterlahne. Dabei fanden drei Menschen den „Weißen Tod“. Drei Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Die Lawinenabgänge im hinteren Paznauntal zwischen 1669 und 1695

Ein im Jahr 1697 angelegter Steuerkataster enthält für die Gemeinde Galtür im hinteren Paznauntal eine Reihe wertvoller Hinweise über die hier ständig vorhandene Lawinengefahr. Von den 87 aufgezählten steuerpflichtigen Besitzeinheiten trugen nicht weniger als 32 Bauerngüter Vermerke wie „alles vor Lannen unsicher“, „alles unter Lannen ligent“ oder „obhanden schwöbenden Länn Gefar“. Das allgegenwärtige Naturrisiko im Winter wurde bei der Bewertung agrarischer Betriebe und damit bei der Steuerfestlegung berücksichtigt. Im Zusammenhang mit diesen festgesetzten Abgaben zählten die Galtürer auch die Lawinunglücke zwischen 1669 und 1695 vollständig auf, von de-

nen nun die Rede sein soll. Das gesamte Ortsgebiet von Galtür bestand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus 70 Häusern, wovon lediglich drei Behausungen vor abgehenden Lawinen und anderen „Gottesgewalten“, wie Steinschläge, Muren oder Riefen, sicher waren. Demzufolge standen genau 67 Häuser im innersten Paznauntal in der Gefahrenzone.

Immer wieder sind im Talchluss durch Lawinenabgänge „Menntschen, Heysser, Güetter und Vieh erpärmlich ertrösselt und zu grundt ganngen“, worüber die Steuerberaitung von 1697 berichtet. So waren bei einem Lawinenabgang am 12. Februar 1669 ein Mann, zwei Häuser und vier Stallungen samt dem Vieh betroffen. Am 20. Jänner 1682 starben schon sechs Personen den „Weißen Tod“. Vier Häuser, neun Ställe und Städel wurden zerstört. Ein besonders verlustreiches Lawinenunglück ereignete sich am 4. und 5. Februar 1689, als 29 Bewohner von Galtür in den herabdonnernden Schneemassen ums Leben kamen. Bei diesem tragischen Ereignis wurden acht Häuser weggerissen.

Die drei schweren Galtürer Lawinenwinter von 1682, 1689 und 1720

Die 1774 gemachten Aufzeichnungen des Richters Johannes Schueller im Galtür-Büchlein können überhaupt als älteste Chronik des Paznauntales bzw. der Gemeinde Galtür angesehen werden, in der ausführlich über die Lawinenwinter von 1682 und 1689 berichtet wird: „Im Jahr 1682 erfolgte durch die Lawine ein Unglück. Die hiesige Nörderberg-Lawine drückte nachts dem Bartle Mattle auf der Mais das Vieh, nämlich sieben Kühe und anderes Vieh, auf einen Haufen zusammen. Ihm kamen zwölf Männer zu Hilfe, das Vieh zu retten, und während sie bei dieser Arbeit waren, ging auch die Lawine vom Stein herab und erwischt das Vieh noch mehr, sodass es krepieren musste. Es verlahnte dem genannten Bartle Mattle auch sein Weib und eine Tochter, dem Simon Kathrein eine erwachsene Tochter zusammen mit des Matles Haus und Stall; weiters das nächste Haus darunter samt zwei Frauen, dem Christian Moritzen in der Au Stall und Stadel samt vier Kühen, dem Christian Lentzen Volk zerstörte es das Haus. Weiters verlahnte es dem Peter Turnesen Stall und Stadel am Gampen, schob auch den untersten Stall am Platz etwas hervor.“

„Im Jahr 1689 gab es einen überaus schweren Winter. Er begann schon früh im Herbst und setzte sich so fort. In der Nacht vor dem Lichtmeßtag



machte es abermals viel Schnee, und dieses Wetter währte bis zum 4. Februar, wodurch dann zu Tschafein endlich die Nörderberg-Lawine abbrach und dem Peter Lenz Haus und Stall verlahnte, dem Bartle Matle Haus und Stall und dem Peter Turnesen die doppelte Behausung und dem Johannes Pfeiffer seine Wohnung; die Sonnenberg-Lawine ging über die erste Lawine darüber und zerstörte vier Häuser und Ställe und Städel. In dieser Lawine kamen - außer einigen, die noch lebend geborgen worden sind - 29 Personen samt Vieh und Rössern um. Die Nörderberg-Lawine hat auch auf der Mais dem Simon Mattle Haus und Stall mit Vieh auf den Talboden heruntergetragen und zerstört. Dies ist geschehen in dem sogenannten schweren Winter.“ Noch Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Ortschaft Galtür immer wieder von Kälteeinbrüchen und Lawinenabgängen heimgesucht, wenn es u. a. heißt:

„Im Jahr 1695, einen Tag vor dem Hl. Kreuztag im Herbst, fiel großer Schnee, welcher so urplötzlich eingefallen ist, dass viel Vieh auf den Alpen und Bergen verbleiben musste und Hungers gestorben ist. Im März des Jahres 1699 erhob sich abermals ein rauhes Wetter, und es wurde der Mullberg mit unglaublich viel Schnee bedeckt. Um die Ave-Maria-Zeit am Abend brach es (die Lawine) los, und es wurden zwei Häuser zu Wirl bei Birche verlahnt, zwei Ställe und Städel, drei Personen, ein Mann namens Bartle

	Lawinentote Menschen	Lebend ausgegraben	Zerstörte Häuser	Speicher, Ställe u. Heubergen	Kühe u. Rinder	Ziegen u. Schafe
Bartholomäberg	36	29	24	148	65	105
Schruns	4	27	8	26	27	67
St. Gallenkirch	18	20	29	199	38	109
Tschagguns	-	-	3	34	11	18
Gaschurn	51	104	45	203	125	212
Silbertal	11	-	9	56	58	73
Vandans	-	-	1	26	2	-
Summen	120	180	119	692	326	584

Pfeiffer, eine Frau und ein Knaube. Anno 1720 gab es am 18. Februar einen plötzlichen Wintereinbruch mit viel Schnee, wodurch am Kassonntag (1. Sonntag in der Fastenzeit) knapp, bevor die hl. Messe anfang, innerhalb der Weißen Riffe eine Lawine abging, die zwei Töchter des Mathias Juen und die Tochter des Paul Salner verschüttete; die Tochter des Christian Turnesen wurde noch lebendig ausgegraben. Dies pasierte auf dem Weg zur Messe.

Der „Weiße Tod“ mit 120 Lawinenopfern im Montafon, 1689

Nicht nur das innere Paznauntal, sondern auch das angrenzende Montafon wurde im Jahr 1689 von einer schrecklichen Lawinenkatastrophe erfasst, welche überhaupt die größte in der Geschichte des Tales war. Anfang Februar fielen Schneemassen, die man bisher noch nie in dieser Mächtigkeit gesehen hatte. Die damals lebenden tiefgläubigen Augenzeugen berichten darüber: „Demnach Gott der Allmächtige den zweiten, dritten und vierten Tag Februar des 1689 Jahrs einen so überaus großen Schnee hat fallen lassen, dass in unserem Tal Montafon viele Menschen und Vieh nebend vielen Häuser, Ställ und Speicher, Bäum und anderen Gemächer zugrund gegangen und Güter grausam verderbt worden. Zu-

dem kein Mensch mehr dem andern ein Hilf erweisen können, man auch bald keine Orte mehr gewußt, da man noch sicher wäre.“

Die erschrockenen Bewohner verkrochen sich in Keller und Höhlen. Sie schliefen unter Steinen und Schröfen, wo mehrere Nächte bei Winterskälte verbracht wurden. Niemand konnte den von den Lawinen übel zugerichteten bzw. verwundeten Personen zu Hilfe kommen. Unser Chronist schreibt weiter, in welchem furchtbaren Zustand man die Toten und Verletzten gefunden hatte. Die traurige Gesamtbilanz im Montafon vom 2., 3. und 4. Februar 1689 lautete 120 Tote! 180 Verschüttete wurden noch rechtzeitig aus dem Schnee gebracht und so vor dem drohenden Erstickungstod gerettet. Die Zahl der zerstörten Häuser war mit 119 Wohngebäuden sehr groß. Dazu kamen noch 692 zerstörte Ställe und andere Gebäude (darunter 393 Hütten und 62 Speicher), 326 getötete Kühe und Rinder (Großvieh) sowie 584 umgekommene Schafe und Ziegen (Kleinvieh). Besonders bezeichnend dafür, wie tief hinunter die Lawinenablagerungen gereicht haben, ist die Angabe von 1.830 umgelegten Frucht- oder Obstbäumen.

Am stärksten betroffen vom Lawinenunglück war Gaschurn mit 51 Toten. Dort kamen noch 104 Menschen mit dem Schrecken davon, und 45 Häu-

Lawinenschäden im Montafon 1689, aus: Lehner Martina (1995): „Und das Unglück ist von Gott gemacht ...“. Geschichte der Naturkatastrophen in Österreich. Wien, 159 S.



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

zerstört gemeldet. Das Silbertal hatte elf Lawinenoopfer zu verzeichnen. Gewaltig war der damals im Winter 1689 von den Lawinenabgängen zugefügte Schaden in den Wäldern. Es überrascht daher nicht, dass noch 100 Jahre später einzelne Dörfer im Montafon den Holzbezug drosseln mussten.

Das Lawinenglück am Durrachgraben in St. Veit in Deferegg, 1695

Allein im Zeitraum von 1685 bis 1695 wird das innere Defereggental von drei Lawinereignissen heimgesucht. So verunglückten am 29. Jänner 1685 in einer Lawine auf den Gsieser Almen bei St. Jakob in Deferegg („in alpebus Gsiesensibus prope S. Jacob“) drei Mannspersonen. Am 30. Jänner 1690 fanden die beiden Bauern („rustici“) in der Mellitz, nämlich Mathias Monitzer und Anton Mellitzer, und ihr Knecht Georg Maschaller den Lawinentod. Am 13. Februar 1695 ging in der Ortschaft St. Veit in Deferegg eine entsetzliche Windlawine am Durrachgraben zwischen Außeregg und Mellitz nieder. Dabei kamen insgesamt 17 Personen ums Leben, und zwar „acht mändlichen Geschlechtes und neune weiblichen“, wie es in der Chronik von Matthias Hofmann zutreffend heißt.

Unter den verunglückten acht Männern und Burschen waren zunächst die verheirateten Hofbesitzer Andrä Wölfler „zu Moos“ (26 Jahre) und Philipp Brugger „an der Gampe“

(60 Jahre), weiters zwei Bauernsöhne (Bartlmä Oberwalder in Unterbergl: 10 Jahre, Christian Bergler in Oberbergl: 15 Jahre) und vier ledige Knechte (Bartlmä Maschaller in Unterbergl: 20 Jahre, Christian Oxner zu Moos: 22 Jahre, Erhard Bergler bei seinem Bruder in Oberbergl: 28 Jahre, Jakob Rieger beim Maschler zu Lerch: 35 Jahre). Das Alter der an den Folgen eines „gewaltsamen Todes“ gestorbenen neun Mädchen und jungen Frauen (darunter zwei Dienstmägde und ein Ziehmädchen) reichte von 12 bis 23 Jahren.

Das Lawinenglück dürfte sich gegen Abend hin ereignet haben. Genauer ist nicht bekannt. Das Sterbebuch sagt nur, dass alle Betroffenen durch eine Schneemasse den plötzlichen Tod fanden („quod omnes congestu nibium repentina morte obierint“). Es finden sich aber keine Angaben über den genauen Zeitpunkt. Die gewaltige Ansammlung und das langsame Ausapern der abgegangenen Schneemassen zeigt sich vor allem darin, dass eine spät gefundene Person erst am Laurenzitag im Hochsommer beerdigt werden konnte. Entsprechend der Gewalt und Größe des Lawinenabgangs vom 13. Februar 1695 zog sich die Bergung der verschütteten Personen fast sechs Monate hin, wobei fünf Tote Anfang Mai beerdigt wurden. Das letzte Opfer wurde überhaupt erst am 10. August begraben. ■

Die Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

ser wurden einfach weggefegt. Im Gschurner Totenbuch können die im Frühjahr oder Sommer gefundenen Lawinenoopfer von den übrigen „normal“ Gestorbenen nicht mehr unterschieden werden. Zur gleichen Zeit starben in Gortpohl 18 Menschen. Noch schwerer erwischte es die Pfarre Bartholomäberg mit 36 verzeichneten Toten. 29 Personen wurden gerettet, und 24 Behausungen als

Zum Autor:

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig



**Gerhard Fischer,
Hugo Rieder, Regina
Kuhn, Fridhelm Volk:
Gutes vom Schaf
Wolle, Felle, Fleisch,
Milch, Käse**

Kein anderes Nutztier ist so vielseitig wie das Schaf. Neben seinen Qualitäten als Weidetier und Landschaftspfleger liefert es nachwachsende Rohstoffe und solche, die erst nach dem Schlachten zur Verfügung stehen. Das jetzt erschienene Buch „Gutes vom Schaf“ vermittelt Einsteigern und Profis in der Schafhaltung alles über Wolle, Milch, Käse, Lammfleisch und Fell. Zahlreiche Fotos, Anleitungen und Rezepte zeigen, wie es geht und regen zum Nachmachen an.

Das Buch hält für Milch und Käse, Fleisch, Wolle, Felle und Leder alle Informationen zur Gewinnung und Weiterverarbeitung bereit. In genauen Arbeitsschritten wird gezeigt, wie aus Schafmilch leckere Produkte wie Käse oder Joghurt hergestellt werden. Zum Fleisch liefert das Buch Wissenswertes über Qualitätsmerkmale sowie zum Schlachten und Zerlegen. Außerdem findet der Le-

ser Rezepte für die Zubereitung verschiedener Lammgerichte.

Die Gewinnung und Verarbeitung von Schafwolle wird vom Scheren bis zum Spinnen ausführlich beschrieben. Wer Felle gerben möchte, findet auch dazu die notwendigen Informationen. Viele farbig hinterlegte Tabellen und Tipp-Kästen runden das praktische Buch ab.

Die Autoren Gerhard Fischer und Hugo Rieder sind Tierzuchtexperten und beide durch jahrelange Tätigkeit in der Landwirtschaftskammer Baden-Württembergs in engem Kontakt mit Schafhaltern. Regina Kuhn und Fridhelm Volk sind Fotodesigner. Ihre Spezialgebiete sind unter anderem Nutztiere, Produkte und Verarbeitung.

**Gerhard Fischer,
Hugo Rieder, Regina
Kuhn, Fridhelm Volk
Gutes vom Schaf:
Wolle, Felle, Fleisch,
Milch, Käse**

94 Seiten, 70 Farbfotos, 8 Zeichnungen, geb. ISBN 3-8001-4375-5. Preis: Euro 16,40. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2005.

**Andrea Kurschus:
Das Milchziegenbuch
Vom Hofbau bis zum
Käsen**

Andrea Kurschus beschreibt in ihrem Buch „Das Milchziegenbuch“ auf unterhaltsame Art und Weise den Aufbau und Alltag einer artgerechten Wirtschaft mit Milchziegen. Schwierigkeiten, Freuden und rechtliche Anforderungen - alles kommt zur Sprache. Sie bietet eine

Fülle an Informationen zur Tierhaltung, Zucht, Käseherstellung und zu allen notwendigen Arbeiten, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein.



In dem Buch erfährt der Leser alles, was er über die Milchziegenzucht wissen muss. Angefangen bei den Startbedingungen für den Milchziegenhof stellt es verschiedene Haltungsformen vor und zeigt, was es dabei zu beachten gilt. Es wird erklärt, wie man seine Ziegen artgerecht hält, indem man Stall und Koppel nach ihren Bedürfnissen einrichtet. Anleitungen für die Fütterung der Feinschmecker helfen dem Leser, von Anfang an das richtige Futter auszuwählen.

Außerdem bietet das Buch Wissenswertes zur Gesunderhaltung der Nutztiere. Neben den regelmäßig durchzuführenden Pflegemaßnahmen werden auch vorbeugende Naturheilverfahren leicht verständlich erläutert. Hinweise zur Ziegenpsychologie geben einen Überblick über die Eigenschaften und Fähigkeiten der Tiere und zeigen, wie man diese für seine Arbeit nutzen kann. Ausführliche Angaben zur Deck- und Lammzeit so-

wie zur Ziegenmilch und der Herstellung von Käse stehen dem Leser ebenfalls zur Verfügung. Ein Jahresarbeitskalender und viele Farbfotos runden das umfangreiche Buch ab.

Die Autorin Andrea Kurschus (Palmzin) machte Fernsehfilme, bevor sie vor einigen Jahren eine Milchziegenwirtschaft nahe der Ostsee in Mecklenburg-Vorpommern aufbaute.

**Andrea Kurschus:
Das Milchziegenbuch
Vom Hofbau bis zum
Käsen**

128 Seiten, 73 Farbfotos, 22 Zeichnungen. Preis: EUR 30,80, ISBN 3-8001-4650-9, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2005



**Alle meine Schafe
Henry Moore's
Skizzenbuch**

Der berühmte englische Bildhauer Henry Moore arbeitete 1972 in einem kleinen Studio, dessen Fenster Ausblick auf eine Wiese mit Schafen boten. Die wolligen Gestalten inspirierten den Künstler. Er begann sie zu zeichnen. Anfangs sah er in ihnen nur vierbeinige Wollknäuel, doch dann änderte sich seine Sichtweise und er entdeckte, wie sie wirklich waren - die Art ihrer Bewegung, ihre Körperform unter dem Vlies. >



Die Ergebnisse sind jetzt erstmals in dem Band „Alle meine Schafe. Henry Moore's Skizzenbuch“ zu sehen. Ursprünglich war das Buch ein Geschenk an seine Tochter Mary. Diese Faksimile-Ausgabe entstand unter Moores persönlicher Aufsicht.

Die Schafe weckten bei ihm starke menschliche und biblische Assoziationen, und der Anblick eines Mutter-schafs mit Lamm erinnerte ihn an das Mutter-Kind-Schema - d.h. ein großes Wesen, das ein kleines beschützt - ein Thema, das in allen Arbeiten Henry Moores eine wichtige Rolle spielt. Im Sommer des gleichen Jahres zeichnete er die Schafe nochmals, nachdem sie geschoren waren. Beim Durchblättern des Buches wird der Leser erstaunt sein, wie viele interessante Formgebilde aus einem Mutter-schaf mit Lamm entstehen können und wie monumental

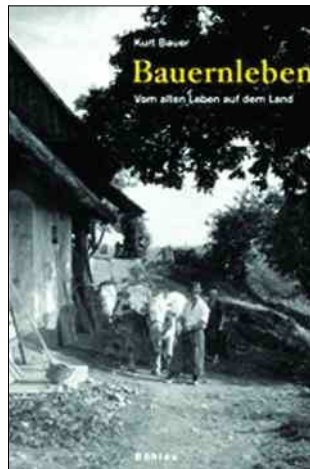
ein einziges Schaf wirken kann.

**Alle meine Schafe
Henry Moore's
Skizzenbuch**

112 Seiten, 96 Zeichnungen. Preis: EUR 25,60, ISBN 3-8001-4826-9, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2005

**Bauer Kurt:
Bauernleben
Vom alten Leben auf dem Land**

Wie war es auf dem Bauernhof und im Dorf früher wirklich? Die in diesem Buch abgedruckten Texte und Fotografien aus der „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ erlauben einen Blick auf das alte bäuerliche Leben. Von Idylle oder rustikaler Romantik ist da keine Spur. Stattdessen entsteht das Bild einer vielschichtigen Welt, die von kargen Verhältnissen und schwerer Arbeit, aber auch von Le-



bensfreude geprägt war.

Um 1900 waren sechzig Prozent der österreichischen Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig; hundert Jahre später beträgt der agrarische Bevölkerungsanteil nur mehr vier Prozent. Die Eltern und Großeltern von Millionen Österreichern sind noch in einer Lebenswelt groß geworden, die ihren Nachkommen längst fremd ist.

Die Erzählungen von mehr als zwanzig Frauen und

Männern, die auf dem Bauernhof aufgewachsen sind und oft ihr ganzes Leben in der Landwirtschaft tätig waren, geben Einblicke in eine nach und nach verschwundene Welt. Dabei geht es nicht um Nostalgie oder rückwärtsgewandte Verklärung, sondern um ein realistisches Abbild der keineswegs idyllischen bäuerlichen Existenz in Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zahlreiche Fotografien, zumeist aus privaten Alben, dokumentieren das einstige Leben und Arbeiten im Dorf und vermitteln einen unmittelbaren Eindruck von einer Welt, die nicht in Vergessenheit geraten soll.

**Bauer Kurt
Bauernleben
Vom alten Leben auf dem Land**

235 Seiten, 49 s/w-Abb. 155 x 235 mm, Preis: EUR 19,90, ISBN 3-205-77493-0, Böhlau Verlag Wien, 2005

Stellenangebot

Suche für schöne Kuhalm im Bezirk Kitzbühel von Juni - September 2006 RentnerIn oder StudentIn zum Melken. Auskunft: 05375/6152 od. 0664/1776718

Stellengesuche

A lustigs, boarisches naturverbundenes Dirndl (26) mit Liab und Freid an der Landwirtschaft suacht im Tiroler Land a Alm mit Kühen. War bereits 3 Sommer auf da Alm und pack gean jede Arbad o. Gfrei mit auf an Anruf vo eich. Tel.: 0049 / 170 / 986 10 28.

Maria, 26 Jahre, tier- und naturverbunden, ist mit der Arbeit in der Landwirtschaft und Milchkühen vertraut.

Bakterien und Keime im Trinkwasser?

Unsere biol. Lösung: **Legio-Bakterienfilter!** sansystems - biologische wassertechnologien gmbh. 4655 Vorchdorf Tel. 0664/4996242 www.sansystems.at

Sucht ab Juli 2006 für 4-6 Wochen eine Alm in Tirol. Bringte große Bereitschaft mit, jede Arbeit mit meinen Händen anzupacken. Tel.:

0049 / 8082 / 5339. Email: senninmarie@web.de.

Suche für die Sommersaison Stelle als Almhüterin. Bringte Ziegenherde mit. Verwilderte Alm bevorzugt. Telefon: 07954/3000. Email: traude.supan@gmx.at

Suche Alm für Saison 2006 (Team möglich!) mit z.B. Jungvieh, Schafen oder Ziegen zur Bewirtschaftung. Habe Erfahrungen mit Jungvieh, Tierpflege, Haushalten usw. Bin gerne bereit mich vorab einzuarbeiten oder Kurse als Vorbereitung zu besuchen. Mail: alm2006@gmx.de / Tel. +49 (0)351 5637456.

Suche für den Almsommer

2006 eine Stelle auf einer Melk- oder Sennalm. Kann melken, aber nicht käsen. Bin 31 J. alt und gelernter Zimmermann. Tel.: 0049 (0) 7071/369040.

Verkauf

Alpe Petersberg - Bertsch Käsekessel 400 Liter mit Feuerwagen-Holzfeuerung in sehr gutem Zustand abzugeben. Preis nach Vereinbarung. Obm. Hosp Georg, Tel.: 05632/308.

Widder-Wasserpumpen bringen Wasser ohne Strom oder Benzin an jeden Ort: Bauernhöfe, Fischteiche, Almhütten, usw. Fa. Trippolt. Tel. + Fax: 04352 / 71 301

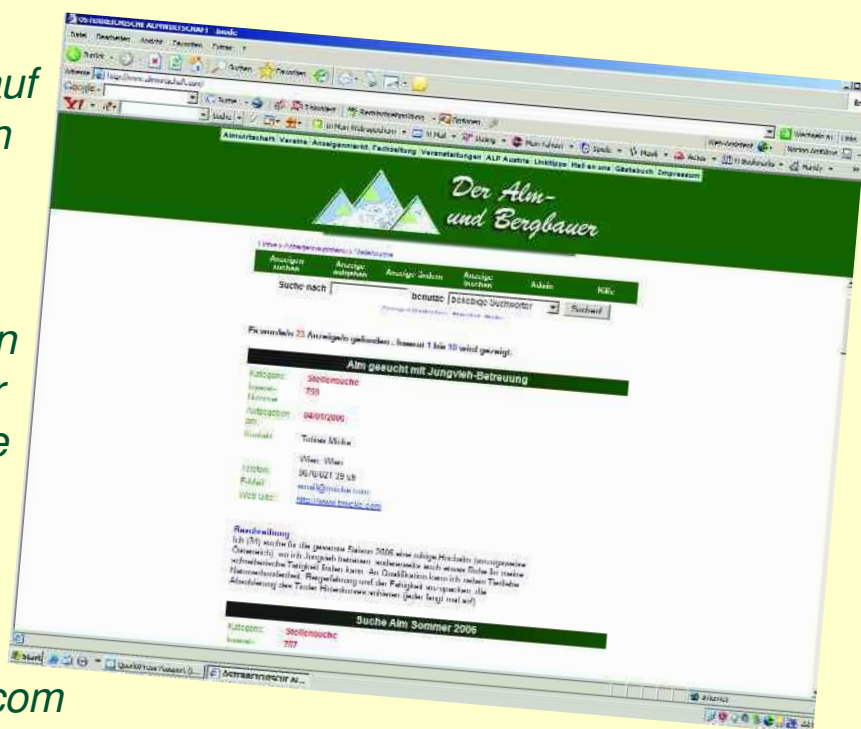
Almstellenangebote und -gesuche im Internet !

Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Suchen Sie Arbeit auf der Alm, oder haben Sie eine Almstelle frei?

Auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft ist der Treffpunkt für solche Partnerschaften.

Menüpunkt
Anzeigenmarkt auf
www.almwirtschaft.com



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.

Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Sillgasse 8/3/1
6020 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M